Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 225. | **Donnerstag den 25. September 1902.** | **XX. Jahrg.**

Zur inneren Lage.

Das Ergebniß der Fraktionsberathungen der konservativen Parteien und des Zentrums kann nach Ansicht der „Kreuzztg." zweifellos dahin zusammengefaßt werden, daß auf eine Zustimmung des Reichstages zu der Vorlage der verbündeten Regierungen in den wichtigsten und deshalb am meisten umstrittenen Tarifsätzen nicht gerechnet werden kann. Andererseits liegt bisher keine Thatsache vor, aus der geschlossen werden kann, daß die verbündeten Regierungen geneigt seien, einer wesentliche Verstärkungen des in ihrer Vorlage vorgesehenen Zollschutzes der landwirthschaftlichen Erzeugnisse näherzutreten. Die Aussichten für ein Zustandekommen des Entwurfs sind also die denkbar trübsten. Die Schuld hierfür mißt das leitende konservative Blatt in erster Linie der Haltung des Zentralverbandes deutscher Industrieller bei. Dieser habe das Programm der Sammlungspolitik völlig über den Haufen geworfen. Diese Empfindung habe sich auch in den Beschlüssen der konservativen Fraktion verkörpert. Es sei nun folgerichtig, daß die Fraktion auf die Forderungen des Zentralverbandes mit der Gegenforderung erwiderte, daß der Industrie ein erhöhter Schutz nur soweit zugebilligt werde, wie das mit den Interessen der Landwirthschaft verträglich ist, und daß deshalb unter gewissen Bedingungen eine wesentliche Herabsetzung der Industriezölle angestrebt werde. Zum Schluß erklärt die „Kreuzztg.": Es erscheint uns nicht zweifelhaft, daß bei dem Nichtzustandekommen des Tarifwerkes der allmählichen Rückkehr zum Freihandel die Wege geebnet werden würde. Damit würde sich die Landwirthschaft abfinden können. Die verbündeten Regierungen scheinen wegen der finanziellen Folgen, die sich aus der Rückkehr zu diesem System ergeben, nicht sonderlich besorgt zu sein. Denn anderenfalls würden sie nicht durch ihre ablehnende Haltung gegenüber den argrarischen Forderungen einer derartigen Entwickelung Vorschub leisten.

Ueber die Aussichten des Zolltarifentwurfs hat sich der Zentrumsabg. Schädler am Sonntag auf der Generalversammlung des bayerisch-patriotischen Bauernvereins Tuntenhausen nach dem „Fränk. Kur." dahin ausgesprochen: Ich neige heute mehr als früher zu der Anschauung, daß wir nichts zu stande bringen, und zwar aus dem Grunde, weil es bei der Regierung an gutem Willen fehlt. (Rufe: Sehr traurig!) Wenn es nicht an gutem Willen fehlte, dann müßte sie zum ersten das thun, was nothwenig ist, um einen beschlußfähigen Reichstag zusammenzuhalten. Wenn sie dagegen Handelsverträge machen will mit der Obstruktion, wie es erst jetzt wieder in München proklamirt worden ist, (auf dem sozialdemokratischen Parteitage) dann wünsche ich guten Appetit dazu! An uns liegt die Verantwortung nicht, sondern die Regierung hat sie zu tragen. In bezug auf die Erhöhung des Zolles auf Gerste klage ich das bayerische Ministerium und speziell den bayerischen Finanzminister an, daß ihnen der Großbrauer höher steht als der Bauer.

Politische Tagesschau.

Der Jahrestag der Besetzung Roms durch die italienischen Truppen wurde am Sonnabend zu Rom und in ganz Italien festlich begangen.

Nach einem Brüsseler Bericht der „Frankf. Ztg." erregte die überstürzte Art und Weise, mit welcher das Leichenbegängniß der Königin von Belgien angeordnet und ausgeführt wurde, allgemeines Befremden im Publikum. Die meisten Menschen in der Stadt Brüssel wußten Montag Vormittag noch garnicht, daß die Beisetzung nachmittags in Schloß Laeken stattfinde. Das Verhalten des Königs war undurchdringlich kalt, aber sonst der Situation angemessen. Die Leiche der Königin ruhte in einem von acht Pferden gezogenen offenen Leichenwagen, auf welchem Krone und Hermelin lagen. Hinter dem Leichenwagen hinkte der König allein daher. Hinter ihm schritt der Graf von Flandern und Prinz Albert. Hierauf folgten die Minister und etwa hundert Offiziere und die Geistlichkeit. Das war alles. Keinerlei Fürstlichkeiten waren sonst anwesend, auch nicht die Vertreter der auswärtigen Mächte. Alles trug einen ganz privaten Charakter. Der Zug begab sich zur nahegelegenen Kirche von Laeken, die trotz des hellen Sonnenlichts von Kerzen erleuchtet war. Die Kirche war nicht einmal ganz gefüllt. Hierauf wurde vom Kardinal die übliche Totenfeier gehalten und hiernach die Leiche in die Krypta hinuntergetragen. Der König und alle Personen folgten. Gleich hiernach begab sich der König im geschlossenen Wagen nach dem Schloß von Brüssel. — Am Dienstag Vormittag fand in der Kirche von Laeken ein privater Trauergottesdienst zum Gedächtniß der Königin statt, den der Erzbischof von Mecheln abhielt. Der Trauerfeier wohnten der König, Prinzessin Clementine, Graf und Gräfin von Flandern, Prinz und Prinzessin Albert, die Hofwürdenträger und die Generalität bei. — Bei der Abreise der Gräfin Lonyay aus Brüssel sollen unter der Menge Rufe gegen den König laut geworden sein. Die bereits am Donnerstag erfolgende Rückreise des Königs Leopold nach Bagnères-de-Luchon geschieht, wie „XX. Siècle" meldet, auf dringendes Anrathen der Aerzte der Königs. — Die Gräfin Lonyay läßt folgende Note durch ihren Privatsekretär über den Zwischenfall mit dem König Leopold veröffentlichen: Ich befand mich mit meinem Gemahl in Kromer, als ich die Nachricht vom Tode meiner Mutter erhielt. Ich kam sofort als liebende Tochter und als Patriotin, um der Königin die letzte Ehre zu erweisen. Der König ließ mir mittheilen, daß meine Anwesenheit nicht erwünscht sei. Eine Szene hat nicht stattgefunden. — Die Entfremdung zwischen König Leopold und seiner Familie scheint noch weitere Kreise zu ziehen. Auch Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein und seine Gemahlin, eine Enkelin der verstorbenen Königin, sind nicht zu den Trauerfeierlichkeiten nach Brüssel gereist; der Herzog hat sich vielmehr nach Rußland zu den Jagden begeben.

Der Deputirte Cochin erklärte im Pariser „Journal des Débats", daß er infolge der Rede des Ministerpräsidenten Combes auf die von ihm beabsichtigte Interpellation über die Reden Pelletan's und André's verzichte. — Der Marineminister Pelletan wohnte Dienstag Vormittag in Marseille einem Bankett bei, an dem 1200 Personen theilnahmen. In Beantwortung mehrerer an ihn gerichteten Ansprachen protestirte Pelletan von neuem lebhaft gegen die Worte, die man ihm gegenüber einer benachbarten Macht zugeschrieben habe. Er bezeichnete das Telegramm, das ihn als einen Mann darstelle, der die benachbarten Nationen anzugreifen beabsichtige, als häßliche Lage. Er erinnerte daran, daß er von jeher mit Wort und Schrift gegen das Verlangen nach Eroberungen gekämpft habe. Er erkenne in der gegen ihn verbreiteten Lüge die berühmte Devise: Streut nur immer Verleumdungen aus, etwas wird stets hängen bleiben.

General Dewet erhielt am Montag die Nachricht von dem Tode seines dreizehnjährigen Sohnes in Südafrika, nahm aber trotzdem an einer Besprechung mit den anderen Generalen am Dienstag Vormittag theil.

Ueber einen angeblichen Anschlag gegen den Zaren weiß ein Londoner Blatt zu berichten. Einer Petersburger Meldung des „Daily Expreß" zufolge ist ein gegen den Zaren geplantes Attentat, das bei seiner Rückkehr von den Manövern bei Kursk zur Ausführung gelangen sollte, rechtzeitig entdeckt worden. Die Attentäter erwarteten, wie der „Daily Expreß" weiter mittheilt, der Zar werde entweder auf der Nikolai- oder der Warschauer-Eisenbahn aus den Manövern zurückkehren, und hatten deshalb

---

Ausgestoßen.

Roman von A. Marby.

(Nachdruck verboten.)

77. Fortsetzung.

Er bat die Bewohner von Wardon-Hause um die Vergünstigung, ihnen zuweilen sein mutterloses Töchterchen zuführen zu dürfen. Die Bitte wurde natürlich gewährt, aber von Seiten des Baronets geschah es ahnungsschweren Herzens; der Menschenkenner durchschaute Hurley's Absicht: das holde Kind sollte ein vermittelndes Bindeglied werden zwischen dem Vater und Mary und ihm schließlich das theure Mädchen gewinnen helfen.

Es wollte Sir William bedünken, als ob der Arzt auf dem besten Wege sei, sein Ziel zu erreichen. Während der vollen drei Jahre, die Maria in seinem Hause weilte, hatte er sie nicht so fröhlich lachen hören, als wie jetzt im kindlichen Spiel mit der vierjährigen Annie. Es war ein hübsches Geschöpfchen, wild und übermüthig. Wenn es mit stürmischer Zärtlichkeit, das rosige Gesicht von goldig schimmernden Locken umflattert, Maria umhalste und mit Küssen fast erstickte, schien alle Schwermuth aus den Augen und Mienen des schönen, ernsten Mädchens wie ausgelöscht. Die liebliche Art und Weise, wie sie mit der Kleinen scherzte, tändelte und plauderte, war ein reizvolles Studium für den stillen Beobachter. Sir William fühlte sich davon entzückt und zugleich schmerzlich berührt. Er glaubte hinter der Liebe zu dem Kinde Neigung für den Vater aufkeimen zu sehen. Statt darüber, wie es sich für Marys besten Freund geziemte, Freude zu empfinden, überwog in Sir William die Betrübniß über den, wie er glaubte, nahe bevorstehenden Verlust seines Lieblings.

Vergebens schalt er sich einen „eingefleischten Egoisten", umsonst sagte er sich, daß seinen alten Augen keineswegs allein das Recht zustehe, an Marias Jugend und neuaufgeblühter Schönheit sich zu ergötzen — und daß es nun einmal der Welt Lauf sei und mithin auch seine Pflicht, die ihm aus Herz gewachsene „Tochter" an einen Fremden zu verlieren.

Zu Wardons peinlicher Ueberraschung vertraute der Arzt zuerst ihm sich an mit der Bitte, für ihn den Freiwerber zu machen.

„Wenn auch" — gestand Hurley dem älteren Freunde — „durch die holde Güte, welche Miß Mary meiner armen Kleinen erzeigt, meine Hoffnungen ein wenig gestiegen sind, so erschreckt doch etwas in Miß Marys Wesen mir gegenüber mich zurück, persönlich das entscheidende Wort zu wagen. Anderseits verlangt mein Herz nach Gewißheit, deshalb wende ich mich an Sie, Sir William, und erbitte von Ihrer Freundschaft, Ihren großen Einfluß auf die junge Dame zu meinen und Annies Gunsten geltend zu machen."

„Mein bester Hurley —" versetzte der Baronet ausweichend — „meinen Sie nicht, daß in der so heiklen Sache Marys Gefühl, die Stimme ihres Herzens — der allein ausschlaggebender Faktor sein muß?"

„Allerdings! Aber es könnte sicher nicht schaden, wenn Sie Ihr gewichtiges Wort in die Wagschale werfen."

Die eindringlichen Bitten des Arztes rührten den Baronet; in seiner selbstlosen Güte versprach er, sein möglichstes zu versuchen. Seine eigenen Empfindungen gewaltsam beherrschend, nahm er noch im Laufe desselben Tages die Gelegenheit wahr, Marie von Mr. Hurleys Wünschen zu unterrichten. Wider sein Erwarten lehnte sie den ehrenvollen Antrag ohne Zögern ab. Dr. Hurley besaß Marias volle Hochachtung, sie bedauerte aufrichtig, dem verdienten Arzt eine vielleicht „schmerzliche" Enttäuschung bereiten zu müssen, doch hatte Maria nichts gethan, Hoffnungen auf ihren Besitz in ihm zu erwecken. Das war für sie ein beruhigendes Bewußtsein.

Bei ihrem entschiedenen „Nein" stieg in Sir Williams Brust ein warmes Dankgebet empor, nichtsdestoweniger trat er nun mit verdoppeltem Eifer als Freiwerber für Mr. Hurley auf. Doch was er auch alles hervorhob: — Marie blieb dabei, sie werde weder Dr. Hurley noch einen andern Mann zum Gatten wählen.

Sir William fühlte sich sehr erleichtert durch Marias Entschluß, er dankte gerührt mit warmem Lächeln. Es gewährte ihm eine geheime genugthuende Freude, zu denken, daß er bereits, im Falle seines Todes, für seines „Töchterchens" Zukunft die nöthige Fürsorge getroffen; gemeine Noth würde nicht an Mary herantreten, sie war in seinem Testament zur Erbin von Wardon-House ernannt.

Der arme Mr. Hurley war wie niedergeschmettert.

„Sie wäre die prächtigste Mama für meine Annie gewesen. Warum denn verschmäht sie mich? Liebt sie einen andern?" fragte Mr. Hurley in einem Athem. Sir William konnte lange keine bestimmte Antwort geben. Endlich erwiderte er: „Allerdings habe ich Grund zu glauben, daß eine Jugendliebe, für die einst Mary ein ungeheures Opfer gebracht, noch in aller Tiefe und Stärke in ihrer Seele lebt."

„Ich kann nicht annehmen —" begann Mr. Hurley nach kurzem Nachdenken — „daß eine so gesunde Natur, wie Miß Eckwart, lebenslang unerfüllbaren Träumen nachhängt. Vielleicht findet in Jahr und Tag treues Ausharren den ersehnten Lohn. Was meinen Sie, verehrter Freund, —" der Arzt erhob sich in neu erwachender Hoffnung — „dünkt Ihnen nach dem vorgefallenen die Fortsetzung unseres freundschaftlichen Verkehrs für ausgeschlossen?"

„Keineswegs, Mr. Hurley. Ich wüßte nicht, weshalb Sie aus übergroßer Empfindlichkeit Ihre nachbarlich freundschaftlichen Besuche einschränken sollten."

„Dank, Sir William! Es ist mir hauptsächlich um Annies willen."

So kamen denn Dr. Hurley und Klein-Annie nach wie vor nach Wardon-House. Der allen eigene gesellschaftliche Takt half glücklich über das erste peinliche Begegnen hinweg; mit der Zeit stellte eine freundliche Unbefangenheit zwischen dem Arzt und Maria sich her, sie lernten miteinander verkehren wie gute Freunde, aber - Mr. Hurleys sanguinische Hoffnungen gewannen dabei nicht an Aussicht an Verwirklichung.

XXXVII.

Schwere Gewitterwolken ballten sich im Westen zusammen zu einer gigantischen Gebirgswand, die nun vom Horizont langsam sich verschob mit rothgelb gezackten Rändern, welche unheimlich grell abstachen von der Gewitterwolke, die eine tiefe schwarzblaue Färbung annahm. Am frühen Nachmittag wurde es so dunkel, als ob es Nacht wäre, die dabei herrschende feierliche Stille in der Natur wirkte um so beklemmender angesichts des Kampfes der Luftgeister, der drohend sich vorbereitete.

Die hohen und breiten bis auf den Erd-

auf beiden Bahnen an einer Stelle die Schienen aufgerissen. Auf der Nikolai-Bahn sei diese Unthat aber noch rechtzeitig bemerkt worden, während auf der Warschauer-Eisenbahn der Nord-Süd-Expreß an der betreffenden Stelle entgleist sei.

Dem Negus Menelik von Abessinien ist das Großkreuz des englischen Bathordens verliehen worden.

Hinsichtlich der amerikanischen Note gegen Rumänien besteht nach der „Köln. Ztg." in diplomatischen Kreisen eine kühle Auffassung. Obschon sie als ein Uebergriff Amerikas gilt, legt man ihr weniger Bedeutung bei; sie werde vielleicht, auch in Budapest, ohne weitere Antwort ad acta gelegt werden. Ueberstürztes Vorgehen gegen Rumänien, wie es einige Zeitungen betreiben, dürfte sich keinesfalls daraus ergeben. Unangenehmer als die amerikanische Note war für Rumänien, daß jüngst der europäische Finanzmarkt für die beabsichtigte rumänische Anleihe durch eine Vereinigung jüdischer Großbankiers gesperrt wurde.

Am Isthmus von Panama gehen die Vereinigten Staaten energisch mit dem Schutz ihrer durch die kolumbischen Wirren bedrohten Interessen vor. Nach einem Telegramm aus Colon landete das amerikanische Kriegsschiff „Cincinnati" dort Marinesoldaten und Schnellfeuer-Geschütze. — Die isthmistische Bahn gehört amerikanischen Kapitalisten. — Aus Kingston (Jamaica) ist der englische Kreuzer „Retribution" am Freitag nach Colon abgegangen. — Am Montag kam auch das amerikanische Kriegsschiff „Panther" mit 320 Seesoldaten und 6 Feldgeschützen an Bord vor Colon an. — Unter den kolumbischen Aufständischen scheint Entmuthigung eingetreten zu sein. Einem Telegramm aus Panama zufolge bestätigen aus Agua Dulce entkommene Soldaten, die sich dort als Gefangene befunden hatten, die Nachricht, daß der Insurgengeneral Herrera das Feldlager in der Nähe von Chorrera verlassen und sich nach Agua Dulce zurückgezogen hat. Die Räumung des Lagers beseitigt, wie man behauptet, die Befürchtung, daß der Verkehr gestört oder bei Panama oder Colon eine Schlacht stattfinden werde.

Chile und Argentinien haben nunmehr die Streitaxt endgiltig begraben. Aus der chilenischen Hauptstadt Santiago de Chiele meldet vom Montag Wolffs Bureau, die Verträge mit Argentinien seien nunmehr in aller Form ausgetauscht worden. Es herrsche darüber allgemeine Freude in Chile.

Aus Portugiesisch-Südostafrika wird der „Daily Mail" aus Lorenço Marquez vom 18. d. Mts. gemeldet, die portugiesischen Truppen hätten einen großen Sieg über den Häuptling Macombe errungen, welcher gefangen genommen wurde. Man sieht den Krieg für beendet an.

Die südafrikanischen Kolonieen sollen die britische Kriegsschuld in Höhe von zwei Milliarden Mark übernehmen. — Die Johannesburger „Rand Mail" meldet, daß eine von der Kriegsschuld völlig unabhängige Anleihe von 20 Millionen Pfd. Sterling für öffentliche Arbeiten produktiver Natur aufgenommen werden und der Dienst dieser Anleihe unmittelbar den Einkünften der Kolonieen zur Last fallen soll. Der Voranschlag für Transvaal für das Jahr vom Juni 1902 bis 1903 schätze die Einnahmen auf 4 Millionen und die Ausgaben auf 3 700 000 Pfund Sterling.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. September 1902.

— Der Kaiser hat an den Kapitän Sverdrup folgende Depesche gerichtet: „Aus vollem Seemannsherzen ein freudiger Gruß mit Willkommen zum Heimkehr! Ich preise Gott mit Ihnen, daß er Sie, das Schiff und die tapfere Mannschaft zu den Ihrigen glücklich zurückgeführt hat. Wilhelm I. R."

— Der „Swinemünder Zeitung" zufolge sandte der Kaiser an den Kommandanten des russischen Kriegsschiffs „Bogatyr" eine Dankdepesche für die von der Mannschaft beim Brande der Schulzschen Schiffswerft geleistete Hilfe.

— Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Vizeadmiral von Tirpitz ist am 21. d. Mts. vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

— Admiral von Koester, der, wie mitgetheilt, durch Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler ausgezeichnet wurde, ist am 29. April 1844 zu Schwerin geboren, trat nach dem Besuche des Gymnasiums im Jahre 1859 als Kadettenaspirant in die preußische Marine ein und wurde 1875 Korvettenkapitän. Nachdem er in dieser Charge in den Jahren 1878—80 auf dem Schiffe „Prinz Adalbert" den Prinzen Heinrich auf seiner Weltreise begleitet hatte, wurde er in den Admiralstab versetzt. Seit 1890 Kontreadmiral, war er Ende 1893 Direktor des Marine-Departements im Reichs-Marineamt, bis 1896 Chef des ersten Geschwaders, dann Chef der Marinestation in der Ostsee, und wurde im April 1899 gleichzeitig zum Generalinspekteur der Marine ernannt. Der Adel ist ihm am 1. Januar 1900 verliehen worden.

— Der Kommandeur der 21. Infanteriebrigade, Generalmajor von Kaminietz, ist, wie die „Glatzer Zeitung" meldet, im Manövergelände mit dem Pferde gestürzt und hat einen Beinbruch und mehrere Rippenbrüche erlitten.

— Ueber militärische Neubauten in Spandau wird der „Volksztg." berichtet: Es ist entschieden, daß nur ein kleiner Theil des Festungsgeländes zur Veräußerung gelangt; diesen wird voraussichtlich die Stadt Spandau erwerben. Alles übrige durch die Entfestigung freiwerdende Gelände verbleibt im Besitze des Militärfiskus und wird für die verschiedenartigsten baulichen Zwecke verwendet. Es sollen u. a. errichtet werden: Kasernements für die noch fehlenden dritten Bataillone der neuen Garde-Infanterieregimenter, eine Bataillonskaserne für das Garde-Fußartillerieregiment anstelle alter Kasernements, die nicht mehr für geeignet gelten; ferner werden gebaut eine katholische Garnisonkirche mit Pfarrhaus, eine Anzahl Beamten- und Arbeiterwohnhäuser, Lagermagazine für den Heeresbedarf; auch das Bekleidungsamt des 3. Armeekorps wird durch Neubauten erweitert. Das gleiche ist für die artilleristischen Werkstätten geplant, welche durch den Festungsgürtel in ihrer baulichen Entwickelung schon seit Jahren behindert sind. — Auch in anderen Festungsstädten hat die Regierung die Praxis befolgt, von entbehrlich werdendem Festungsgelände soviel zurückzubehalten, um für ein Menschenalter und noch darüber hinaus Platz zu behalten für irgend welche militärischen Neubauten.

— Die nächste geheime Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wird sich noch in dieser Woche mit der Neuwahl eines Bürgermeisters beschäftigen. Außer dem Syndikus des Aeltestenkollegiums der Kaufmannschaft, Ludwig Dowe, der seinerzeit gegen Kauffmann unterlag, und Stadtrath von Friedberg, dürfte schwerlich ein dritter Kandidat in Frage kommen.

— Zur Bekämpfung des Mädchenhandels tritt ein zweiter Kongreß in diesem Jahre, und zwar in Frankfurt a. M. am 7. Oktober zusammen. Bei diesen Berathungen wird das Berliner Polizei-Präsidium mit Genehmigung des Ministers des Innern durch den Kriminal-Kommissar von Tresckow, dem besonders die Verfolgung des Mädchenhandels obliegt, vertreten sein. Den Vorsitz führt Graf Andreas von Bernstorff. Frankreich vertritt der Senator Bérenger, Großbritannien der Earl of Aberdeen. Die Kongreßtheilnehmer sind nach Schluß der Verhandlung auf Veranlassung des Kaisers vom Hofmarschallamt zur Besichtigung des Schlosses und zum Frühstück nach Homburg eingeladen worden.

— Die internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz tagt seit Dienstag in Köln. Frankreich, Großbritannien, Oesterreich-Ungarn, Italien, Schweden, Norwegen, Belgien, die Schweiz, Holland, Rumänien, Luxemburg und der Vatikan haben Vertreter entsandt.

— Der Termin zur Verhandlung über die Revision der im Leipziger Bankprozeß verurtheilten Angeklagten Exner und Dodel findet am 4. Oktober vor dem Reichsgericht statt.

Kiel, 22. Sept. Der Hafendampfer „Podbielski" überrannte im Kriegshafen die Dampfpinasse des russischen Kriegsschiffes „Okean". Die Besatzung stürzte in den Hafen; sämmtliche 40 Russen wurden aber gerettet.

Bremen, 20. September. Die Bürgerschaft bewilligte zur Landenteignung $3\frac{1}{2}$ Millionen Mark und genehmigte damit das neue Kanalprojekt zwecks besserer Verbindung der Ober- und der Unterweser.

Karlsbad, 22. September. Die deutschen Naturforscher und Aerzte traten zur 74. Tagung heute in Karlsbad zusammen, an welcher Vertreter Oesterreichs, Deutschlands, der Schweiz, Rußlands und Japans theilnahmen. Die österreichische Regierung ist durch den Unterrichtsminister Dr. v. Hartel, die preußische Unterrichtsverwaltung durch den Minister Dr. Studt vertreten. Der Geschäftsführer Dr. Herrmann-Karlsbad begrüßte den Kongreß und schloß seine Ansprache mit Hochrufen auf Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm. Der Unterrichtsminister v. Hartel hielt sodann eine Ansprache. Hierauf folgte eine Begrüßungsrede des Bürgermeisters von Karlsbad, Schäffler, und ferner eine solche des Rektors der Prager deutschen Universität, Bachmann. Der Unterrichtsminister v. Hartel gab gestern zu Ehren des preußischen Ministers Studt ein Abendessen, an welchem auch der deutsche Konsul in Prag, Freiherr v. Seckendorff, und die Mitglieder des Vorstandes der Naturforscherversammlung theilnahmen.

Osnabrück, 20. September. In Papenburg fand die feierliche Eröffnung der sehr bedeutsamen neuen Hafenanlagen und der Seeschleusen in Gegenwart der Oberpräsidenten von Hannover und Westfalen statt.

Parlamentarisches.

Die Zolltarifkommission begann am Dienstag mit der Berathung der Positionen 30 und 31 (Hopfenmehl), nahm die Beschlüsse der ersten Lesung (70 und 100 Mark Zoll) an und lehnte den Antrag Wangenheim ab, der 100 und 150 Mk., sowie die Bindung gegen die vertragsmäßige Herabsetzung verlangte. Der Entwurf hatte 60 und 90 Mark vorgesehen. Die Kommission nahm sodann die Position 37 in der von der Subkommission neu redigirten Fassung an, wonach Bäume, Reben, Stauden, Sträucher, Schößlinge zum Verpflanzen, sonstige lebende Gewächse ohne oder mit Erdbällen, auch in Töpfen oder Kübeln, Pfropfreiser wie folgt zu verzollen sind: Pflanzen in Töpfen 30 Mark, Pflanzen ohne Erdballen 20 Mark, Rosen 40 Mk., Cykasstämme ohne Wurzeln frei, andere 15 Mark. Bei Position 46 frisches Obst, verlangt Frhr. v. Wangenheim (B. d. L.) auch für unverpacktes Obst vom 1. Oktober bis 15. November eine Mark Zoll. Abg. Antrick (Soz.) verlangt Zollfreiheit, der württembergische Finanzdirektor v. Schneider ersucht im ausdrücklichen Auftrage seiner Regierung Zollfreiheit für unverpackt eingehende Aepfel und Birnen zu beschließen. Abg. Wallenborn (Zentr.) tritt für die Beschlüsse der ersten Lesung ein und beantragt, die Worte „in Schiffs- und Wagenladung" zu streichen und im neuen Beschluß zu sagen „vom 25. September bis 25. November an frei, vom 26. November bis 24. März 2,50 Mk. Zoll." Schließlich wurde der Antrag Wallenborn angenommen. Im ganzen wurde der Abschnitt erledigt, es folgte die Generaldebatte über Abschnitt B, Forst- und Landwirthschaft (Positionen 73—98.) Die Abgg. Antrick (Sozd.) und Pachnicke (frs. Vpr.) bekämpften den Holzzoll. Es folgten die Einzelberathungen nach den Vorschlägen der Subkommission und zwar zunächst der Positionen 91, 92, 93 gemeinsam (Gerbrinden, Quebrachoholz, Algorabilla und andere Gerbstoffe.) Unter Ablehnung eines Amendements Wangenheim und eines Antrages der Sozialdemokraten auf Zollfreiheit wurden nach längerer Debatte, in welcher u. a. Graf Posadowsky dringend um Wiederherstellung der Vorlage bat, die Beschlüsse der ersten Lesung aufrecht erhalten. Bei Berathung des Unterabschnittes C (Thiere und thierische Erzeugnisse, Positionen 99—159) besprach Abg. Müller-Sagan (frs. Volksp.) die gegenwärtige Fleischnoth an der Hand von Mittheilungen eines agrarischen Blattes und versicherte, seine Partei werde die Viehzölle auf das schärfste bekämpfen. Geheimrath Kapp vom Landwirthschaftsministerium erklärte, die Grenzsperre sei eine Verwaltungsmaßregel veterinärpolizeilicher Art. Sie

---

boden reichenden Fensterthüren des Gartensaales in Wardon-House standen noch weit offen. Da das Landhaus auf leichter Anhöhe erbaut war und nach allen Seiten die Vorzüge einer fast unbegrenzten Fernsicht bot, konnten die Bewohner ungehindert alle Vorgänge in der Natur beobachten. So auch jetzt — während Sir William und Maria in einem der offenen Fenster lehnten — folgten ihre gespannten Blicke dem erhabenen Schauspiele der kämpfenden Wolkenheere.

Ein heftiger Windstoß unterbrach plötzlich die unnatürliche Stille. Durch Bäume und Büsche und das hohe Schilf am Weiher zog ein hohles Rauschen und Raunen, wie von der Sturm-Fanfare beschworen, fielen zugleich die ersten Tropfen nieder.

„Ah! der vorsichtige John schließt oben Thüren und Fenster, nun wird es auch Zeit, hier ein gleiches zu thun, der Himmel sieht wirklich be—droh— aber wer kommt denn dort?" unterbrach sich Sir Wardon, den Kopf weit vorbeugend. „Es scheint, wir erhalten Besuch — schauen Sie doch einmal, Töchterchen, — ein Fremdling — nicht?"

„Jedenfalls ein Fremdling in hiesiger Gegend, Sir William", antwortete Maria, den Herrn im grauen Staubmantel, welcher rasch auf das Gartenthor zuschritt, musternd. „Wardon-Haus scheint in der That sein Ziel, wenn er nicht vielleicht vor Ausbruch des Unwetters hier nur vorübergehend ein Obdach sucht."

„Was immer den Herrn zu uns führen mag, ich will ihm sein Anliegen erleichtern —" sagte lebhaft Sir William. Er trat ins Freie und ohne des bereits stärker fallenden Regens zu achten, ging er schnell dem Fremden entgegen, der nun seinerseits, um möglichst bald unter Dach und Fach zu gelangen, die Schritte beeilte. Noch in beträchtlicher Entfernung von dem ihm entgegenkommenden Hausherrn zog der Fremde höflich seinen Hut, dessen breite Krempe das tiefbeschattete Gesicht nicht erkennbar hatte hervortreten lassen.

Ein dumpfer Aufschrei — verschlungen vom Sturmgeheul — entfloh Marias Lippen. Aus ihrem mit geisterhafter Blässe sich bedeckenden Antlitz irrten ihre weitgeöffneten Augen mit undefinirbarem Ausdruck in das von Luft und Sonne gebräunte männliche Angesicht, in ein Angesicht das sie unter Tausenden sofort wieder erkannt hätte, obwohl beinahe vier Jahre vergangen waren, seit sie die geliebten Züge zuletzt geschaut. War es ein Traum — eine Vision? — Kein Trugbild! Der vermeinte Fremdling, welcher neben dem Baronet daher kam, war — — Gerhard von Burghausen.

Der jähe Schreck bei dem plötzlichen Anblick des einzigen Mannes, den Maria je geliebt, den wiederzusehen auf Erden sie nie geträumt, raubte ihr fast die Besinnung. Um nicht umzusinken, umklammert sie mechanisch den Fenstergriff. Das Blut in ihren Adern scheint für einen Moment zu erstarren, ein Chaos von Gedanken und Empfindungen durchflutet ihre Seele: Würde ihr Trugbild ihn verrathen? Kommt er, sie zu holen? Was soll sie beginnen? Gehen oder bleiben? Wenn aber nur ein Zufall ihn nach Wardon-House führte? Gewiß ist es so! Wie schon viele vor ihm hier gewesen, von dem Wunsche geleitet, den berühmten Geschichtslehrer Sir William Wardon persönlich kennen zu lernen, so wird das gleiche Verlangen seinen Besuch veranlaßt haben. Das Andenken an die unglückliche Maria Techmar ist in seinem Herzen längst erloschen, er ist wohl schon seit Jahren der beglückte Gatte einer andern — —

Horch! er spricht!

Vor dem Sausen und Brausen in ihrem Kopfe vermag sie den Sinn der Worte höflicher Begrüßung, welche die beiden Männer austauschen, nicht zu fassen; aber sie vernimmt die theure Stimme, deren tiefer Klang sich ihrer Erinnerung unauslöschlich eingebrannt hat.

Die Herren sind noch wenige Schritte vom Gartensaal entfernt, da packt es Maria wie eine geheimnißvolle Gewalt — sie entflieht mit wankenden Knieen im selben Augenblick, als Sir William und sein Gast den Saal betreten. Der Erstere hat kaum Zeit, hinter sich die Thür zu schließen, da bricht das Unwetter los in voller Wuth.

„Das heißt im letzten Augenblick glücklich den schützenden Port erreichen", sagte lächelnd der Baronet. „Liebe Mary —" er brach ab, nun erst mit stillem Befremden gewahrend, daß Maria bereits das Zimmer verlassen hatte.

Sie lehnte noch im Hausflur gegen die Wand, als John eilig die Treppe herabkam, um die Befehle seines Herrn entgegen zu nehmen. Er blieb vor der jungen Dame stehen, erschrocken über ihr Aussehen.

„Was fehlt Ihnen, Miß Mary? Fühlen Sie sich krank?" fragte er besorgt.

„Die Gewitterluft — es geht schon vorüber —" flüsterte sie schwer athmend.

„Wirklich, Sie sehen elend aus, Miß Mary. Kann ich nichts für Sie thun? Soll ich Kitty rufen?"

„Danke, John." Maria raffte sich gewaltsam auf und nickte, ein schattenhaftes Lächeln erzwingend, dem Alten beruhigend zu.

Kaum in ihrem Zimmer angelangt, verriegelte sie rasch die Thür und trat vor den Spiegel. Ein todtenbleiches entstelltes Antlitz blickte ihr entgegen — aber nicht das war's, was ihr Angst einflößte — die verstörten Gesichtszüge würden sich wieder glätten — sie lechzte nur nach Gewißheit, ob sie wohl im Laufe der Jahre genugsam sich verändert hatte, um selbst ihrem ehemaligen Verlobten gegenüber treten zu können, ohne Furcht, von ihm erkannt zu werden.

Sie versank in schmerzliches Grübeln, das Antlitz in den Händen vergrabend, achtete sie nicht der unaufhörlich niederzuckenden flammenden Blitze, noch des grollenden Donners, sie hörte nicht den prasselnden Regen und wie das nasse und sturmgepeitschte Weinlaub gegen die Fensterscheiben klatschend schlug. In ihrem Innern wühlte ein viel ärgerer Aufruhr! Ach! es scheint, ihr ist auf Erden kein dauernder Frieden beschieden; kaum wird es einigermaßen still in ihrer Seele, so bricht unverhofft eine neue Sturmflut herein und reißt alle künstlich errichteten Dämme wieder nieder.

Ein leises Pochen an der Stubenthür entriß Maria ihrem trostlosen Sinnen; wie sie vermuthete, kam John, sich nach ihrem Befinden zu erkundigen.

„Gott sei Dank, daß es Ihnen wieder besser geht —" sagte der treue Alte, über den erhaltenen Bescheid sichtlich erfreut. „Sie werden doch bei Tische erscheinen, Miß Mary? Sir William fragte nach Ihnen. — Wir haben nämlich einen Gast erhalten. Wie ich hörte", — fuhr John mit redseliger Vertraulichkeit fort, — „kommt der Fremde aus Oxford, bringt Grüße von Professor M . . ., Sir Williams hochangesehenem Kollegen na, und da M . . . s Freunde sind, so behalten wir natürlich mit großem Vergnügen den deutschen Gentleman — ja Miß, er ist ihr Landsmann — über Nacht in Wardon-House."

(Fortsetzung folgt.)

hänge nicht mit dem Zolltarif zusammen. Die augenblickliche Fleischtheuerung sei eine vorübergehende Erscheinung, die öfters wiederkehre. Das preußische Landwirthschaftsministerium forderte die Regierungspräsidenten zu Berichten über die Fleischtheuerung auf und werde Auskunft geben, sobald die Berichte vorliegen. Der bayerische Ministerialdirektor Geiger theilte mit, in Bayern seien Ermittelungen über die Fleischnoth im Gange, aber noch nicht abgeschlossen. Die Weiterberathung wurde auf morgen vertagt.

Der Fleischnoth-Rummel

ist schon im Abflauen begriffen, man scheint einzusehen, daß die „Mittel zum Zweck" auch diesmal nicht verfangen. Daß es einige „Unentwegte" giebt, die, im Solde der Freihändler stehend, weiter schreien, versteht sich von selbst, doch erhalten ihre Auslassungen bereits einen komischen Anstrich. So schreibt die „Danz. Ztg." über den letzten Berliner Viehmarkt, daß die Händler sich zu reinen Hyänen herausgebildet hätten. „Sie lugen so lange umher, bis sie zwei Feilschende erblicken. Das Hören des Preises, schnell eine Mark zulegen und über die Schulter des ersten Anbietenden hinweg die Rechte zum Handschlag bieten, ist eins. Man ist wohl ärgerlich, macht es aber das nächste Mal ebenso. Mäkler giebt es nicht mehr. Was vier Beine hat, wird gekauft (!). Die Händler erklären: „Wir müssen das Vieh manchmal geradezu mit Gewalt aus dem Stalle holen." So etwas wagt das Blatt seinen Lesern aufzutischen, angesichts des Marktberichts, laut dessen „weidefette Stiere vernachlässigt, von den vorhandenen Schafen fast 1000 Stück unverkauft blieben, und auch an Schweinen ein Ueberstand blieb!" Indessen die „Danz. Ztg." scheint zu den wenigen Ausnahmen zu gehören, die in der Fleischtheuerungsangelegenheit Gründen gänzlich unzugänglich sind; die meisten übrigen Blätter sind, wenn noch nicht überzeugt, doch schon, wie Parzival, „dem Zweifel unterthan." Die Viehmarktberichte und die Statistik reden auch eine zu beredte Sprache, als daß die „Oeffnung der Grenzen" noch länger als das Allheilmittel gegen die Fleischvertheuerung angepriesen werden könnte. Die Oeffnung der russischen Grenze bringt uns nur die Fleischverschlechterung und den Viehverderb durch Seuchen, aber keineswegs, wie jeder alte Thorner weiß, eine nennenswerthe Fleischverbilligung. Das bestätigen heute auch zwei Berichte aus Rosenberg und Osterode, wonach russische Händler zwar die choleraverseuchten Gänse noch zu dem Preise von 3 bis 3,25 Mark verkaufen, für das übrige gesunde Geflügel aber sich ganz bedeutend höhere Preise als früher zahlen lassen; in Osterode aber sind die deutschen Gänse durch den russischen Import verseucht. Freilich, den Freisinnigen wäre es sehr erwünscht, für die bevorstehenden Reichstagswahlen wieder ein so wirksames, herrliches Agitationsmittel zu haben, wie bei der vorigen Wahl, wo der „Fleischnothrummel" eine ausschlaggebende Rolle spielten übrigens aber, nachdem er seine Dienste gethan, aufhörte, ohne daß das Geschrei nach Oeffnung der Grenze Erhörung gefunden hätte!

In einem eingehenden Artikel der „Berliner thierärztlichen Wochenschrift" über das maßlose Fleischnothgeschrei, dessen Urheber sich über die wahren Ursachen der Preisaufschläge in den großen Städten gar nicht ernstlich klar zu werden suchten, sondern blindlings auf die Agrarier losschlügen, wird sehr zutreffend auf die Nothwendigkeit hingewiesen, die Grenze gegen eine unbegrenzte Vieheinfuhr geschlossen zu halten. Es handelt sich bei der Grenzsperre um eine Maßregel zum Schutze des Eigenthums, auf welchen der Landmann gerade so gut Anspruch hat wie jeder andere Staatsbürger. Es sind dabei ganz und gar nicht eingebildete Gefahren im Spiele, wie freihändlerische Organe spotten. Wenn sie darauf hinweisen, daß wir auch im Inlande Viehseuchen hätten, so zeugt das nur von sehr geringem Verständniß. Gewiß haben auch wir Viehseuchen, aber dagegen wird mit Erfolg durch einen kostspieligen veterinär-polizeilichen Apparat gekämpft. Diesen Kampf erschwert die Ausdehnung des Viehhandels, die weite Verstreuung des aus einer Gegend stammenden Viehs allein im Inlande schon in nicht geringem Maße. Eine völlige Freigabe des internationalen Handelsverkehrs würde ihn aber vollständig aussichtslos machen. Ehe eine Epidemie wieder gänzlich niedergekämpft ist, vergehen Jahre. Nothwendige Vorbedingung für einen Erfolg der Bekämpfung ist das Vorgehen mit einheitlichen Maßregeln nach einer Direktive und vor Allem, daß man das ganze Gebiet unter Kontrole hat, wie man das Ausland niemals haben kann. Mehr als ein Jahrzehnt haben wir die Maul- und Klauenseuche gehabt, welche wir der Oeffnung der österreichischen Grenze verdankten. Der Schaden läßt sich, wie die genannte Zeitschrift hervorhebt, kaum in Millionen beziffern. Noch heute wüthet stellenweise die Schweinepest, die das bis dahin davon verschonte Deutschland Dänemark verdankt und deren furchtbares Wüthen in Ungarn den Grund zu dem gegenwärtigen totalen Schweineeinfuhrverbote gegeben hat. Auch der Kampf gegen die Schweinepest währt schon zehn Jahre. Der Artikel hebt hervor, daß heute das Schweinefleisch recht billig sein könnte, wenn der Nachwuchs der durch die Seuche zu Grunde gegangenen Thiere noch lebte. Mit Recht wird dann noch darauf hingewiesen, daß der deutsche Viehzüchter in erster Linie stabile Verhältnisse gebrauche und daß es darum nicht angehe, bald die Grenzen zu schließen und dann wieder zu öffnen. Die Nothwendigkeit stabiler Verhältnisse erkennt doch sonst auch die Freihandelspresse an, wenn sie die Nothwendigkeit von Handelsverträgen betont. Aber für die Landwirthschaft hat sie freilich nie ein Herz gehabt. Im weiteren Verlauf des Artikels wird dann noch auf die Doppeluntersuchung hingewiesen, an welcher die Städte trotz des Theuerungsgeschreis festhalten, weil ihnen das Geld besser däucht, als das Prinzip.

Provinzialnachrichten.

** Marienburg, 23. September. (27. Jahresversammlung des Provinzialvereins für Innere Mission.) In der festlich mit Fahnen und Guirlanden geschmückten Stadt fanden sich im Laufe des Vormittags die Mitglieder und Freunde des Provinzialvereins für Innere Mission, aufs herzlichste von der Einwohnerschaft bewillkommnet, ein. Die Verhandlungen wurden im Gesellschaftshaus mit der „Konferenz der Synodalvertreter für Innere Mission und des Ausschusses für Fürsorgeerziehung und Waisenpflege" unter Leitung des Herrn Konsistorialpräsidenten D. Meyer eröffnet. Aus allen Theilen und fast allen Anstalten der Provinz waren die Vertreter erschienen. U. a. waren anwesend: Herr Generalsuperintendent D. Döblin-Danzig, Herr Polizeipräsident Wessel-Danzig. Herr Pastor Scheffen berichtete über „Die Ueberführung deutsch-evangelischer Waisenkinder aus den Großstädten des Westens nach Westpreußen". Von den Erziehungsanstalten unserer Provinz haben u. a. das Mädchenwaisenhaus in Culm 20 Mädchen aus Leipzig, die Anstalten in Kobissau 6 Knaben aus Landsberg a. W., das Waisenhaus in Gr.-Tillitz 8 Kinder aus Breslau, 5 Kinder aus Sachsen und 5 aus Berlin, der Wohlfahrtsverein in Gramtschen etwa 10 Kinder aufgenommen. Andere Anstalten wollen noch damit vorgehen, Kinder aus dem Westen aufzunehmen und es sind mehrfache Beziehungen dieserhalb angeknüpft. Im Interesse der Sache erscheint nun ein gemeinsames Vorgehen der Anstalten dringend nothwendig. Daher haben zwischen den verschiedenen Vereinigungen Besprechungen stattgefunden, die dahin geführt haben, daß zwischen dem evangelischen Verein für Waisenpflege in der Provinz Posen und dem Provinzialverein für Innere Mission in Westpreußen eine Vereinbarung zustande gekommen, die im wesentlichen folgendermaßen lautet: 1) Der evangelische Verein für Waisenpflege in der Provinz Posen schließt für alle nach Posen und Westpreußen zu überführenden Kinder die Verträge mit den Armenverbänden ab. 2) Die Kinder sind je zur Hälfte nach Posen und Westpreußen zu überweisen. Der Provinzialverein für Innere Mission in Westpreußen übernimmt die Unterbringung in Westpreußen, der evangelische Verein für Waisenpflege in der Provinz Posen die Unterbringung in Posen. 3) Je 7 Vertreter aus den Provinzen Posen und Westpreußen treten zu einer festen, etwa vierteljährlich stattfindenden Konferenz in Thorn oder Bromberg zusammen. 4) Dieses Abkommen tritt mit dem 1. Januar 1903 inkraft. — Dieser Vereinbarung stimmte die Versammlung zu. — Sehr lebhaft gestaltete sich die Debatte, die sich an die von den Herren Pfarrer Polenske-Riesenburg und Direktor Krause-Tempelburg gehaltenen Referate über „Die bisherigen Erfahrungen mit dem Fürsorgeerziehungsgesetz in der Provinz Westpreußen" anschloß. Folgende Beschlüsse wurden gefaßt: 1. Die von dem königl. Kammergericht dem § 1 Ziffer 1 des Fürsorgeerziehungsgesetzes vom 2. Juli 1900 gegebene Auslegung der sog. Subsidiarität der Fürsorgeerziehung in diesem Falle widerspricht den bei Begründung und Berathung des Gesetzes gemachten Ausführungen sowie den Absichten des Gesetzes und scheint geeignet, die bezweckten Wirkungen des Gesetzes zu beeinträchtigen. Es wird daher der Vorstand ermächtigt, an geeigneter Stelle dahin vorstellig zu werden, daß darauf hingewirkt werde eventl. durch eine zum Fürsorgeerziehungsgesetz zu erlassende Novelle die Bestimmung des § 1 Ziffer 1 des Gesetzes entsprechend zu erläutern. 2. Es ist dringend erwünscht, daß in Westpreußen eine evangelische Erziehungsanstalt für schulentlassene männliche Fürsorgezöglinge errichtet wird. 3. Die Versammlung erkennt dankbar an, daß von Seiten der Provinzialverwaltung die Verpflegungskosten für Fürsorgezöglinge auf 216 Mk. jährlich und das Einkleidegeld auf 40 Mk. erhöht, sowie daß ein Ausstattungsgeld von 40 Mk. für die die Anstalt verlassenden Zöglinge gewährt ist; sie bringt es aber zum Ausdruck, daß dieser Betrag nicht ausreicht, um gleichzeitig die der Anstalt obliegende Verzinsung und Amortisation des für die Gebäude und das Inventar aufgewendeten Kapitals zu ermöglichen, und daß daher die Pflicht der Selbsterhaltung von den angeschlossenen Anstalten fordere, unter keinen Umständen unter diesen Satz herunterzugehen. — Zum Schluß der Verhandlungen berichtet Herr Pastor Scheffen und Herr Pastor Fritsch über „den Unterstützungsverein der Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission". In Westpreußen giebt es etwa 30 bis 40 Berufsarbeiterinnen an Kleinkinderbewahranstalten, Kinderhorten, Haushaltungsschulen und anderen Anstalten, für die durch den Verein im Falle ihres Alters und ihrer Erwerbsunfähigkeit gesorgt werden soll. Zur Erhöhung des erforderlichen Kapitals ist noch ein Antrag an die Provinzial-Synoden um Bewilligung einer einmaligen Kirchenkollekte gerichtet. — Um 5½ Uhr folgte eine große Gemeinde dem Rufe der Glocken zum Festgottesdienst in die evangelische Kirche, wo Herr Hofprediger Ohly-Berlin die Festpredigt hielt.

Wehlau, 22. September. (Erschossen) hat sich am Sonnabend der 42jährige Rittergutsbesitzer von Karnap-Quernheim auf Glashütte. Was Herrn v. K. zu diesem unseligen Schritt veranlaßt hat, ist nicht bekannt. Glashütte ist ein kleines Rittergut, 270 Hektar groß.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. September 1902.

— (Bezirkseisenbahnrath.) Die nächste ordentliche Sitzung des Bezirkseisenbahnraths für die Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg findet am 25. November d. Js. in Danzig statt.

— (Der westpreuß. Fischereiverein) erhielt für seine ausgezeichneten Leistungen auf der internationalen Fischereiausstellung in Wien die große silberne Staatsmedaille.

— (Fleischbeschaustelle.) Gestern fand im Magistratssitzungssaale eine Sitzung statt, an welcher Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten, ein Regierungskommissar, der Departementsthierarzt und der hiesige Oberzollinspektor theilnahmen. Es wurde beschlossen, eine Fleischbeschaustelle im hiesigen Hauptzollamte zu errichten und dieselbe durch Beamtete des Schlachthauses mit versehen zu lassen. — Wenn ein hiesiges Blatt diesen Beschluß mit der Petition um freie Einführung russischer Schweine in das Thorner Schlachthaus in Zusammenhang bringt und schon das Geld im Kasten der Kämmereikasse klingen hört, das an Schlachtgebühr für das russische Borstenvieh eingehen könnte, so müssen wir dem Blatt leider diese Hoffnung benehmen, da der obige Beschluß in keiner Weise als Vorläufer für die Oeffnung der russischen Grenze aufgefaßt werden darf. Der Beschluß ist lediglich veranlaßt durch das am 1. Oktober cr. inkraft tretende Fleischbeschaugesetz, das selbstverständlich auch die Errichtung von Fleischbeschaustellen an verschiedenen Orten des Reiches zur nothwendigen Folge hat.

— (Zwangsversteigerung.) An Gerichtsstelle ist heute Vormittag das auf den Namen der Ernst und Ida geb. Mey-Wunsch'schen Eheleute eingetragene Grundstück, Schwagerstraße 30 in Mocker belegen, nebst Acker und Wiese versteigert worden. Das Höchstgebot von 7050 Mark gaben die Schiffseigner Johann und Antonie geb. Marcinkowski-Kuminski'schen Eheleute in Thorn ab.

— (Seltsame Gerüchte) gehen um über den Tod des Obergefreiten Beutschner von der 6 Kompagnie Fußartillerieregiments Nr. 11. Die Untersuchung des Schußkanals soll nämlich zu der überraschenden Entdeckung geführt haben, daß der Schuß von hinterrücks abgegeben ist, was bei einem Selbstmord befremden muß. Es bleibt abzuwarten, ob die hieran geknüpfte Vermuthung, daß Beutscher von einem andren, vielleicht zum Zweck der Beraubung, erschossen worden ist, sich bestätigt. Jedenfalls ist das Andenken des unglücklichen jungen Mannes von dem Verdacht, eine Unterschlagung begangen zu haben, völlig gereinigt.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Gefunden) im Polizeibriefkasten ein goldenes Pincenez mit Futteral. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Erledigte Schulstellen.) Stelle zu Lowinnek, Kreis Schwetz, evangelisch. (Meldungen an Kreisschulinspektor Kießner zu Schwetz.) Stelle zu Trutnowo, Kreis Tuchel, kathol. (Kreisschulinspektor Dr. Knorr zu Tuchel.) Lehrer- und Küsterstelle zu Ossowke, Kreis Flatow, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Schulrath Bennewitz zu Flatow.)

Mannigfaltiges.

(Ein furchtbares Brandunglück) ereignete sich der „Kattow. Ztg." zufolge, in der russischen Ortschaft Werbze. Ein Haus, in dem Hochzeit gehalten wurde, stand plötzlich in Flammen. Ehe die bestürzten Gäste sich zu retten vermochten, waren sechzig von ihnen den verheerenden Flammen zum Opfer gefallen, darunter auch die Braut und deren Mutter. Außerdem haben noch viele Personen schwere Verbrennungen erlitten.

(Einweihung eines Monumentalbrunnens.) Auf Schloß Burg a. d. Wupper fand am Sonnabend Nachmittag 2½ Uhr in Anwesenheit von Vertretern der Staatsregierung die feierliche Einweihung der von Professor Spatz-Düsseldorf ausgemalten Schloßkapelle, sowie des vom Freiherrn v. d. Heydt-Elberfeld gestifteten Monumentalbrunnens statt. Die Feier war mit der Generalversammlung des Schloßbauvereins verbunden, welche der Vorsitzende Moritz Hasenclever-Remscheid leitete. Auf dieselbe folgte ein Festakt, bei dem der Dichter Ernst Scherenberg die Weiherede hielt. Hieran schloß sich ein Festmahl. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt. Bei dem Festmahl brachte Regierungspräsident von Holleufer den Kaisertoast aus, in welchem er u. a. sagte, wie lebhaft sich der Kaiser für den Wiederausbau des Schlosses interessire, das beweise die finanzielle Unterstützung, die er dem Schloßbauvereine zutheil werden lasse, sowie auch die Thatsache, daß er sich immer über die augenblickliche Lage Bericht erstatten lasse. Alsdann machte der Regierungspräsident bekannt, daß Professor Spatz der Rothe Adlerorden 4. Klasse und Freiherrn v. d. Heydt der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden sei.

(Noch ein ungetreuer Beamter.) Der in dem Londoner Bureau der Carnegie Steel Company in Pittsburg beschäftigte Bevollmächtigte Lawrence Greig erschien am Freitag zu London im Mansion House unter der Anklage, Wechsel im Betrage von über 100 000 Pfund gefälscht zu haben. Der Angeklagte hat die That im Bureau der Gesellschaft gestanden. Die Verhandlung ist auf eine Woche vertagt worden.

(Jede Ausfuhr von Bälgen wilder Vögel) hat die indische Regierung verboten. Damit ist eine große Bezugsquelle für europäische Märkte aufgehoben.

(Eingegangen.) Er: „Emilie, kannst Du Dir wohl vorstellen, wie lang die Ewigkeit ist?" — Sie: „Oh, sehr gut. Zum Beispiel, seitdem ich meinen letzten neuen Hut gekriegt habe."

(Evastöchter.) Fräulein A.: „Ich kann doch auf peinlichste Verschwiegenheit rechnen?" — Fräulein B.: „Verschwiegenheit ist mir immer peinlich, meine Theure."

Neueste Nachrichten.

Chemnitz, 23. September. Die „Allgem. Ztg." veröffentlicht folgende, ihr vom königlich sächsischen Kriegsministerium unter Bezugnahme auf § 11 des Preßgesetzes zugegangene Mittheilung: Bisher sind keinerlei Bestimmungen über die im Jahre 1903 in Sachsen abzuhaltenden Kaisermanöver getroffen worden.

Wien, 23. Sept. Vom Landgericht Wien wurde der Prinz Franz Josef von Braganza, der kürzlich in London wegen Sittlichkeitsverbrechens angeklagt und dann freigesprochen worden war, unter Kuratel gestellt.

Amsterdam, 24. September. Soeben ist ein von den drei Burengeneralen Botha, Delarey und Dewet unterzeichneter Aufruf erschienen. In demselben heißt es: Die Buren seien nach einem Kampfe von mehr als 2½ Jahren gezwungen gewesen, die ihnen gestellten Bedingungen anzunehmen. Die in Vereeniging versammelten Vertreter beauftragten die drei Generale, sich nach England zu begeben, um dort Linderung des unermeßlichen Nothstandes zu erlangen, der die ehemaligen Republiken betroffen hat. Da es den Generalen nicht gelungen sei, in England Hilfe zu finden, so müßten sie einen Aufruf an Europa und Amerika richten. Sie dankten für die den Frauen und Kindern in den Konzentrationslagern gewährten Unterstützungen. Die Angehörigen der Republiken seien aber durch den Krieg völlig zugrunde gerichtet. Die Verwüstung des Landes sei unbeschreiblich; 30 000 Häuser und ganze Ortschaften seien eingeäschert und zerstört. Die Generale bitten deshalb um Liebesgaben zur Unterstützung der Wittwen, Waisen, Krüppel und Armen, sowie zur Erziehung der Kinder, indem sie erklären, sie besprächen die gräßlichen Folgen des Krieges nur, um zu zeigen, wie groß die Noth sei, nicht, um die Gemüther von neuem zu erregen. Der kleine Beitrag, den England nach den Bedingungen der Uebergabe leisten werde, reiche nicht zum zehnten Theile hin, und die Wittwen und Waisen würden auch wenig oder nichts davon erhalten. Zum Schluß richten die Generale an die Hilfskomitees die Bitte, einmüthig zusammenzuwirken, um die Noth des Burenvolkes zu lindern.

Haag, 23. September. Der frühere Präsident Steijn ist in Begleitung Fischer's heute nach Clarens abgereist.

Petersburg, 23. September. Die neue bulgarische Anleihe wurde heute hier in der Höhe von 1683750 Rubel gezeichnet.

Söul, 22. September. Mit Rücksicht auf die hier herrschende Choleraepidemie ist die Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers von Korea auf nächstes Jahr verschoben worden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	24. Sept.	23. Sept.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—65	216—50
Warschau 8 Tage	216—15	—
Oesterreichische Banknoten	85—40	85—40
Preußische Konsols 3 %	92—10	92—20
Preußische Konsols 3½ %	102—10	102—00
Preußische Konsols 3½ %	102—00	102—00
Deutsche Reichsanleihe 3%	92—20	92—30
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—00	102—00
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89—30	89—30
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	98—80	98—75
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—25	99—30
„ „ 4%	102—20	102—50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	99—90
Türk. 1% Anleihe C	31—30	31—45
Italienische Rente 4%	102—75	103—00
Rumän. Rente v. 1894 4%	85—50	85—50
Diskon. Kommandit-Antheile	187—30	188—25
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	211—00	211—60
Harpener Bergw.-Aktien	167—30	169—00
Laurahütte-Aktien	203—00	203—75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	101—00	101—50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko	41—70	41—70
Weizen September	153—25	154—50
„ Oktober	153—50	153—75
„ Dezember	154—00	153—75
„ Loko in Newy.	75¼	75⅝
Roggen September	139—75	140—00
„ Oktober	138—00	138—00
„ Dezember	136—75	136—25

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 2½ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 24. Sept. (Spiritusbericht.) 70er loko 41,70 Umsatz 8000 Liter.

Königsberg, 24. Sept. (Getreidemarkt.) Zufuhr 16 inländische, 306 russische Waggons.

Berlin, 24. September. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 197 Rinder, 1752 Kälber, 374 Schafe, 9031 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — ; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — ; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — ; 4. gering genährte jeden Alters — ; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — ; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — ; 3. gering genährte — . Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — ; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — ; 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 56—58; 5. gering genährte Kühe und Färsen 52—54. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 78—82; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 70—76; 3. geringe Saugkälber 60—66; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) — . — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 71 bis 75; 2. ältere Masthammel 66—68; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 57—65; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 28—35. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 63—64 Mk.; 2. schwere, — Pfund und darüber (Käser) — Mk.; 3. fleischige 60—62; 4. gering entwickelte 57—59; 5. Sauen 59—60 bis Mk. — Vom Rinderauftrieb blieben 80 Stück unverkauft. Der Kälberhandel verlief ruhig, gute Mittelkälber waren gesucht, schwere Waare vernachlässigt. Schafe wurden nur gegen 150 Stück abgesetzt. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt; ausgesuchte Posten wurden einige Mark über Notiz bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Mittwoch den 24. September, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 3 Grad Cels. Wetter: Nebel. Wind: Nordost.

Vom 23. morgens bis 24. morgens höchste Temperatur + 14 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Celsius.

Für die herzliche Theilnahme am Begräbniß unserer theueren Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus, insbesondere Herrn Superintendenten Waubke für seine uns sehr tröstenden Worte am Grabe.

Thorn, 24. Septbr. 1902.

Karl Rinkau u. Kinder.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle eines **evangelischen Elementarlehrers** sofort zu besetzen.

Das etatsmäßige Diensteinkommen der Stelle beträgt jährlich 1100 Mk. bezw. 880 Mk. Grundgehalt und 400 Mk. bezw. 267 Mk. Miethsentschädigung. Alterszulagen in Höhe von 150 Mk. werden in Gemäßheit des Gesetzes vom 3. März 1897 gewährt.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 15. Oktober d. Js. einreichen.

Thorn den 15. September 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. Js. ab sollen wieder Erlaubnißscheine zum Sammeln von Raff- und Leseholz in den städtischen Forsten ausgegeben werden.

Diese Scheine sollen in der Regel nur solchen Personen ausgestellt werden, welche bedürftig sind, nachweislich im Walde gearbeitet haben und noch nicht wegen Holzdiebstahl bestraft sind.

Die Erlaubniß wird nur für zwei Tage der Woche und zwar für die Montage und Donnerstage und nur für einzelne auf dem Schein besonders bezeichnete Jagen gegeben werden.

Für jeden Erlaubnißschein, der auf ein halbes Jahr, und zwar auf die Zeit vom 1. Oktober 1902 bis 1. April 1903 ausgestellt wird, sind 1,50 Mark an die städtische Forstkasse zu entrichten.

Thorn den 5. September 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der der Stadt Thorn gehörigen sogen. Leibitscher Chaussee von sogleich bis 1. April 1904 haben wir einen Bietungstermin auf

Montag den 13. Oktober 1902,
mittags 12¼ Uhr,

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers, Rathhaus 1 Treppe, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen 70 Pf. Kopialien auch Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Die Bietungskaution beträgt 1000 M.

Thorn den 20. September 1902.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1903 ein **Gewerbe im Umherziehen** zu betreiben beabsichtigen, werden aufgefordert, die bezüglichen Anmeldungen in dem Sekretariat der unterzeichneten Polizei-Verwaltung **spätestens** im Monat **Oktober d. Js.** zu bewirken, da andernfalls die rechtzeitige Ausstellung der Wandergewerbescheine vor Beginn des neuen Kalenderjahres nicht gewährleistet werden kann.

Thorn den 20. September 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Zurückgekehrt.
Zahnarzt v. Janowski.

Wäsche jeder Art wird sauber angefertigt. Junge Mädchen, die das Wäschenähen erlernen wollen, können sich melden Mauerstr. 71, I, bei

Frau **Donatta.**

Reiche Heirath vermittelt **Bureau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Stellenanzeiger für besseres weibliches Personal. Verlangen Sie Probenummer der Zeitung „Heimchen am Herd" in Köpenick-Berlin.

Schülerinnen,

welche die **Damenschneiderei** unentgeltlich erlernen wollen, können sich melden. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junge Mädchen,

welche das **Plätten** gründlich erlernen wollen, können sich melden bei

Geschw. Kremin,
Wasch- und Plätt-Anstalt,
Schiefer Thurm.

Garantie für gute Ausbildung.

Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lageristen

finden Beschäftigung als Packer in der Honigkuchenfabrik von

Gustav Weese.

Um die kolossale Arbeit und Unkosten des Umzuges zu ersparen, und wegen vollständig neuer Einrichtung unserer neuen Geschäftsräume am **1.** Oktober in der Brückenstraße, veranstalten wir zum Zwecke der Räumung unseres bisherigen Geschäftslokales Culmerstraße 20 sowie der Speicherräume Klosterstraße einen

Grossen
Räumungs-Ausverkauf

sämmtlicher

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren,

Bilder und Teppiche

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gebrüder Tews.

Buchhalterin

oder Kassirerin, Anfängerin, firm in allen Zweigen der Buchführung, sucht per sofort od. 1. Oktbr. Stellung. Gefl. Angebote erbeten unter **S. R. 12** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Gebildete Dame,

Anfang 30, in Küche und Haushalt erfahren, wünscht Stellung bei alleinstehendem Herrn. Gefl. Angeb. unter **W. 33** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Deutsches, evangelisches

Mädchen

für Haus, Küche und Wäsche zum 15. Oktbr. gesucht. Meld. von 11—1 Uhr.

Frau v. d. Chevallerie,
Albrechtstr. 6, III.

Ein ehrliches, sauberes

Mädchen

wird zum 1. Oktober gesucht von Frau Brückenpächter Reinert.

Eine Aufwärterin

für einige Tage in der Woche gesucht **Brückenstr. 26,** Laden.

Fabrikmädchen

stellt ein **Honigkuchenfabrik**
Gustav Weese.

Ein Lehrling

kann sofort oder später eintreten.

F. Stahnke, Schneidermstr.,
Araberstraße 5.

Lehrling

zur Tischlerei gesucht.

Koerner, Thurmstraße 14.

Für mein Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäft suche einen

Lehrling,

der polnischen Sprache mächtig.

Hugo Eromin.

30000 Mark

auf 1. Hypothek, auch getheilt, sogleich direkt zu verleihen.

Genaue Angeb. unter **S. G.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gesucht 15—20000 Mk.

auf ein Geschäftsgrundstück, beste Geschäftslage Thorns. Gefl. Angebote unter **E.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

---

500 Mk.

auf sichere Hypothek vom 1. Oktober gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2000 Mark

auf **sichere** Hypothek zu zediren gesucht. Gefl. Angebote unter **B.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Günstiger Hauskauf!



Wegen Uebernahme eines ländl. Grundstücks verkaufe sofort **weit unterm Selbstkostenpreise** mein auf **Bromberger Vorstadt** gelegenes **schönes Miethshaus.** Anzahlung 8—10000 Mk. Offerten nur von **Selbstkäufern** erb. u. **P. P. 1518** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Hausgrundstück

in bester Lage Bromb. Vorst. zu verkaufen. Angebote unter **B. V.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Neuer

Polyphon-Musikautomat

mit Glockenspiel billig zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Kantine und großer Schuppen,

aus Holzwerk bestehend, steht in Kiesgrube Seyde zum sofortigen Abbruch zum Verkauf. **Strauch,**

Bahnhof Th.-Papau.

Gänzlicher Ausverkauf,

um schnell zu räumen, zu äußerst billigen Preisen: Eine Parthie Bretter, Bohlen, Brennholz, 2 Hobelbänke, Werkzeug, Billardqueues, Kugeln, eine zinkene Badewanne, Sophatisch, Vertikow, Sophas, ein großes zerlegb. Spind und andere Möbel und Restaurationsgegenstände.

Verkaufszeit: An den **Wochentagen nachmittags** von 3—7 Uhr, **Dienstag** und **Freitag** auch **vorm.** von 10—12 Uhr nur **Neu Culmer-Vorstadt, Kirchhofstr. 59.** Am **Montag, Mittwoch** u. **Sonnabend vormittags** von 10—12 Uhr auch **Katharinenstr. Nr. 7.**

Feldbahnschinen und Lowries,

gebraucht, gegen Kasse per sofort **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **F. F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein großer **Glasschrank,** geeignet für ein **Kurzwaarengeschäft,** sowie **kleiner Schrank** und **Stühle** sind zu verkaufen Brückenstr. 11, 3. Stock. Das. wird auch ein ordentl. **Mädchen** für alles nach Potsdam gesucht.

Ein Sommer- und ein Winterpaletot,

fast neu, billig zu verkaufen

Araberstraße 5, II.

Gebrauchter eis. Ofen

zu kaufen gesucht. Adressen bitte Elisabethstraße 3 im Laden abzugeben.

Gut erhaltene Möbel

stehen umzugshalber zum Verkauf Brombergerstraße 56, pt., l.

Umzugshalber

alte Möbel bis 1. Oktober billig zu verkaufen **Gerstenstr. 3, pt. r.**

Eine kleine **Tombank** wird von sogleich **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **T. K.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Umzugshalber zu verkaufen:
eine Waschmaschine und ein Kinderstuhl **Katharinenstr. 3,** rechts, II.



Fette Schweine

kauft jeden Posten und zahlt die höchsten Preise

Hermann Rapp, Thorn.

Zwei hübsche schottische



Schäferhunde,

Collie, bester Rasse, sehr preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine kleine Wohnung,

2 Zimmer u. Küche, vom 1. Oktober auf der Neustadt zu miethen gesucht. Gefl. Angebote unter **M. M.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Laden

ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. Oktober cr. ab zu verm.

N. Zielke.

Meinen hochgeschätzten Kunden zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich meine

Wagenlackirerei

nach der Heiligegeiststraße 6 verlegt habe.

Für pünktliche, saubere Ablieferung der Arbeit wird, wie bisher, bestens Sorge getragen werden.

Hochachtungsvoll
W. Mikolajczak,
Wagenlackirer.

Rehrücken,
Rehkeule,
Rehblätter,
Damhirschrücken,
Damhirschkeule,
Damhirschblätter,

frisch ausgeschlachtet, auf Wunsch gehäutet und gespickt, empfiehlt

Heinrich Netz,
Heiligegeiststr. 11. Schulstraße 1.

Das altbewährte

Maggi

zum Würzen

von schwacher Bouillon, Suppen, Gemüse, Saucen u. s. w. — wenige Tropfen genügen — ist soeben wieder eingetroffen bei

Anders & Co.,
Inh.: **Oskar Voeltzke,**
Altstädt. Markt, Ecke Breitestr.

Größeres Dominium des Kreises Thorn wünscht seine anerkannt vorzüglichen

Eßkartoffeln

direkt zu Menagezwecken abzugeben. Gefl. Anfragen unter **R. 100** befördert die Geschäftsstelle dieser Zeitung an ihren Bestimmungsort.

Neue Heringe, fein im Geschmack, empfiehlt **Eduard Kohnert.**

Prima oberschl. Steinkohlen,

Kief. Klobenholz I. u. II. Kl.,
Kleinholz 4. und 5. Schnitt,
liefert billigst frei Haus

Max Mendel, Mellienstr. 127.

Dillgurken

in vorzüglicher Qualität empfiehlt zum billigsten Tagespreise

Paul Blum, Culm a. W.

Ein Laden nebst Wohnung

und Zubehör ist Mocker, Lindenstr. 8, zu vermiethen. Näheres bei Sattlermeister **Puppel,** Thorn.

Gut möbl. Zimmer

mit separatem Eingang für 1 oder 2 Herren zum 1. Oktober zu vermiethen

Neust. Markt 26, I.

Möbl. Wohnungen von 3, 2, 1 Zim. mit Kabinet zu verm. (Aussicht Weichsel) **Bankstraße 4.**

Frdl. **möbl. Zimm.** m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

Möbl. Zimm. z. 1. Oktbr. m. od. o. Pension zu verm. **Bäckerstr. 47, I.**

Gut möbl. Zimmer
m. Kab. z. verm. Bachestr. 15, pt. l.

Ein freundl. möbl. Zimm. von sofort zu vermiethen. Araberstr. 5.

Bill. möbl. Z. m. gut. Pens. f. 2 H. z. v. Z. erfr. i. d. Geschäftsst. d. Z.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

1—3 Zim. u. Zub., möbl. od. unmöbl., billig zu verm. Heiligegeiststr. 1, II.

Freundl. möbl. Zimm. billig zu vermiethen Strobandstraße 16, II, l.

Möbl. Wohnung mit Burschengelaß zu verm. **Tuchmacherstr. 26.**

Möbl. Zimmer mit Pension sof. zu haben **Schuhmacherstr. 24,** III, r.

Möbl. Wohnung mit Burschengelaß zu verm. Gerstenstraße 19, I.

Möbl. Zimmer vom 1. Oktober zu vermiethen **Coppernikusstr. 22,** II.

Möbl. Wohn. u. B. z. v. Gerstenstr. 11.

Eine kleine, freundliche

Hofwohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist in unserem Hause, **Breitestraße 37, II,** an ruhige Miether unter günstigen Bedingungen von sofort resp. 1. Oktober zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Wohnung Schulstr. 11

(Erdgeschoß), 7 Zimmer u. Erkerzimmer nebst allem Zubehör, sowie Gartennutzung, bisher von Herrn Rittmeister **Schoeler** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestr. 17, I.

Herrschaftliche Wohnung

von 5 Zimmern, groß. Entree, Badeeinrichtung, allem Zubehör, von gleich oder später zu vermiethen. Daselbst ev. 1 oder 2 **möbl. Zimmer** zu vermiethen. Näheres bei Juwelier

Loewenson, Breitestraße 16.

Wohnung 1. Etage,

3 Zimmer, Kabinet, Mädchenkammer, Entree, Balkon und aller Zubehör zum 1. Oktober 1902 zu verm.

Schulstr. 22.

Kl. freundl. Wohnung,

3 Zimmer und Küche, von sofort zu vermiethen. **Heinrich Netz.**

Friedrichstr. 14, Eckhaus,

I. Etage,

herrschaftl. Wohn., bestehend aus 3 Zimm., Badezimmer und sämmtl. Zubeh., auf Wunsch Burschengel., vom 1. Oktober zu vermiethen.

Gerechtestr. 15/17

eine Balkonwohnung, 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube nebst Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.

Gebr. Casper.

Wohnung,

3 gr. Zim., Balk., helle Küche, Entree, u. Zub., Preis 350 Mk., zu verm. Zu erfragen bei **Zlosak,** Bachestraße 6.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör, zu vermiethen **Baderstraße 2.**

Zu erfragen Araberstraße 14.

Balkonwohnungen

mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Mocker, Lindenstraße 9.**

Familienwohnung,

geräumig und schön, Mocker, Thornerstraße, ist zu vermiethen. Zu erfragen

Thorn, Bäckerstraße 16.

Donnerstag, 23. Oktbr., Artushof

Künstler-Concert:

K. K. Kammervirtuos, Professor
Xaver Scharwenka,
Frl. **Marie Dietrich,**
Kgl. Hofopernsängerin v. d. Kgl. Oper zu Berlin.

Numm. Karten à 3 Mk. bei
E. F. Schwartz.

Turn-Verein.

Freitag den 26. d. Mts.,
abends 9½ Uhr, nach dem Turnen:

Hauptversammlung

bei **Nicolai.**

Der Vorstand.

Thalgarten.

Heute, Mittwoch, 24. d. Mts.,
von 7 Uhr ab:

Flaki,

wozu ergebenst einladet
Hugo Wloczniewski.

Tanzunterricht.

Anfangs Januar richte ich in Thorn einen Tanzkursus für Kaufleute ein, und erbitte Anmeldungen schon jetzt nach Posen, Theaterstraße 3.

Elise Funk.

Musikalien

in großer Auswahl stets auf Lager. **Aeltere** resp. **gebrauchte** Notenstücke zu **Spottpreisen** bei

Walter Lambeck.

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Große, freundliche **Wohnung** (2. Stock), 6 Zimmer, Balkon, Küche, Nebengelaß, für 850 Mark sofort zu vermiethen **Bachestraße 10, I.**

---

2 große helle Zimmer mit Entree zum 1. Oktober zu vermiethen. Auf Wunsch auch Burschengelaß.

J. Sellner, Gerstenstr. 17, II.

Erste Etage,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, sof. z. verm. **Hohestr. 1,** Tuchmacherstr.-Ecke.

---

2 helle Zimmer, Küche und allem Zubehör zu verm. **Bäckerstr. 3.** Zu erfragen pt.

---

1. Etg., Wohn., best. a. 3 Zimm., Entree u. Zub. verzugshlb. z. 1. Okt. zu verm. **Gerstenstr. 16.** Zu erfr. **Gerechtestr. 9.**

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, 2. Etage, vom 1. Oktober vermiethet **A. Stephan.**

Balkonwohnung, 3 Zimm. u. Zubehör zum 1. Okt. zu verm.

Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Freundl. Wohn., Stube u. Küche, vom 1. Oktober billig zu verm.

Mellienstraße 137, II.

Kl. Hofwohnung, Stube, Küche, und neue Drehrolle, an 1 Person zu verm. **Wilhelmsplatz 6.**

Kleine Beamtenwohnung
zu vermiethen **Heiligegeiststr. 13.**

---

3 Zimmer, Entree, Küche für 330 Mk. z. verm. **Bäckerstr. 13.**

Große und kleine Wohnungen

zu vermiethen **Mocker,** Thornerstr. 9.

Eine **freundl. Pt.-Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehör billig zu verm. **Gerberstr. 13/15.** Zu erfr. daselbst.

Unmöblirtes, großes, 3 fenstriges Zimmer zu vermiethen. Zu erfragen **Culmerstr. 28,** im Laden.

---

2 kl. Wohnungen zu vermiethen **Coppernikusstr. 24.**

Kleine Wohnung für 110 Mk. verm. **E. Peting,** Gerechtestr. 6.

Kellerwohnung

an ruhige Miether ab 1./10. zu vermiethen **Mellienstraße 84.**

---

3 Wohnungen und Pferdeställe

zu vermiethen. Zu erfragen
Coppernikusstraße 11.

Pferdestall u. Wagenremise

zu verm. **Max Pünchera.**

Pferdestall

zu vermiethen **Culmerstraße 12.**

Entlaufen

russischer Windhund, „Naskok", weiß mit brauner Kopfzeichnung und großer brauner Platte.

Abzugeben gegen Belohnung
Leibitscherstr. 30, links.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 225 der „Thorner Presse".

Donnerstag den 25. September 1902.

Der Bankiertag in Frankfurt a. M. ist nach zweitägiger Dauer am Sonnabend geschlossen worden. Die vierte Abtheilung beschloß die Einsetzung einer Kommission zur Regelung der zwischen Banken und Provinzialbankiers schwebenden Provisionsfragen und des Zutheilungsmodus bei Emissionen. In der letzten Plenarsitzung am Sonnabend hielt Geh. Oberfinanzrath Hartung-Berlin einen Vortrag über die wirthschaftliche Stellung und die Aufgaben des Bankierstandes. Er schloß mit der Mahnung: „Man soll aufhören, uns als bloße Anhänger der Zweckmäßigkeitstheorie zu betrachten. Wir wollen gleichfalls von der höheren Warte der bürgerlichen Moral aufgefaßt werden. Es genügt uns nicht, schlechte Elemente von uns auszuscheiden; besinnen wir uns auf uns selbst und treten wir in die Oeffentlichkeit mit denjenigen Ansprüchen auf, welche der volkswirthschaftlichen Funktion unseres Gewerbes entsprechen." Die von den Abtheilungen gefaßten Beschlüsse hieß die Plenarversammlung gut. Ein Festmahl im Palmengarten bildete den Abschluß des Bankiertages. In seinem Kaisertoast betonte der Oberpräsident von Zedlitz, es sei die Aufgabe des öffentlichen Lebens und auch die Aufgabe solcher Versammlungen wie des Bankiertages, die Gegensätze zu mildern und das Verständniß für die gemeinsamen Interessen zu fördern. Justizrath Rießer betonte, der deutsche Bankierstand, der sich gern immer in die erste Reihe gestellt habe, wo es galt, den deutschen Namen im Auslande und Inlande durch Unterstützung von Industrie, Handel und allen produktiven Ständen zu fördern, wolle nichts weiter, als auch seinen Platz an der Sonne haben.

Freitag Abend hatte zu Ehren des deutschen Bankiertages im Opernhause eine Festvorstellung stattgefunden, die von den Theilnehmern an dem Bankiertag äußerst zahlreich besucht war. Gegeben wurden „Hoffmanns Erzählungen" von Offenbach.

Am Sonntag wurde noch ein Ausflug nach dem Niederwald unternommen, an dem sich etwa 200 Theilnehmer des deutschen Bankiertages betheiligten. Vor dem Nationaldenkmal brachte Justizrath Rießer ein Hoch auf den Kaiser aus.

Auf das von dem Präsidium des deutschen Bankiertages in Frankfurt a. M. an den Kaiser gerichtete Telegramm ist nachfolgende Drahtantwort eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser und König haben den Huldigungsgruß des Ersten deutschen Bankiertages gern entgegengenommen und lassen für den Ausdruck treuer Ergebenheit bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl der Geh. Kabinetsrath von Lucanus."

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 22. September. (Eine Stadtverordnetensitzung) fand heute Nachmittag statt. Die Versammlung genehmigte das vom Magistrat vorgelegte Projekt für den für die freiwillige Feuerwehr zu erbauenden Steigerthurm unter Verwendung der seinerzeit schon bewilligten 600 Mk. und der auf Fürsprache des Herrn Bürgermeisters Hartwich von den einzelnen Feuerversicherungsgesellschaften freiwillig gezeichneten recht namhaften Beiträge. Der Steigerthurm soll auf dem freien Platz neben dem Amtsgerichtsgebäude errichtet werden. Ferner wurde dem Projekt zur Errichtung der Abortanlagen auf dem neuen Schulgrundstück zugestimmt und dem Herrn Schlossermeister Paul Hinz die Ausführung der Arbeiten für sein Gebot von 4289,63 Mk. übertragen. Nach Kenntnißnahme von dem Projekt der zur eingerichteten Kanalisation erforderlichen Kläranlage bewilligte die Versammlung die hierzu nöthigen Kosten mit 56000 Mk. Die Kläranlage wird auf dem vom Gärtner Haertel für 9000 Mk. erworbenen Acker hergestellt werden. Mit dem Bau eines neuen Gasbehälters auf der Gasanstalt erklärte sich die Versammlung einverstanden und übertrug die Arbeiten für 260,50 Mk. der Firma Wilke u. Ko. in Braunschweig. Zur Deckung dieser Kosten sollen 12000 Mk. aus dem Gasanstaltsreservefonds und 14050 Mk. aus dem Wasserbaukassenfonds entnommen werden. Zur Umpflasterung der Wilhelmstraße vom Markt bis zur Ringstraße wurden bis 25000 Mk. Kosten dem Magistrat zur Verfügung gestellt. Dem Antrage des Magistrats auf Bewilligung einer Beihilfe zu einer Badereise für den erkrankten Kämmerer Herrn Knoche trat die Versammlung bei und bewilligte Herrn Knoche hierzu 300 Mk.

e Briesen, 23. September. (Landwirthschaftliches. Vermehrung der Molkereien.) Nach Mittheilung des statistischen Bureaus standen Mitte September im Kreise Briesen die Kartoffeln im ganzen mittelmäßig (auch stellenweise gut, stellenweise nur zwischen mittel und gering), Luzerne, Klee und Wiesen fast überall gut. — Die Milchverwerthung hat im letzten Jahrzehnt im hiesigen Kreise einen sehr bedeutenden Aufschwung genommen. Mit Einschluß der kürzlich errichteten Molkereien in Myschlowitz und Mlewo bestehen jetzt 15 Molkereien im Kreise, gegenüber 3 Molkereien im Jahre 1902.

e Brattian, Kreis Löbau, 22. September. (Ums Leben gekommen.) Heute morgen um 4 Uhr ging die an epileptischen Anfällen leidende Frau des Arbeiters Meller aus Brattian nach der Welle, einem Nebenflusse der Drewenz, um Wäsche zu spülen. Da sie nicht zur Kaffeezeit zurückkehrte, suchte man nach ihr. Endlich fand man sie als Leiche zwischen Weidengestrüpp liegen. Höchstwahrscheinlich wurde die Frau von Krampfanfällen befallen und ist von dem steilen Ufer der Welle kopfüber ins Wasser gefallen. Das Unglück ist um bedauerlicher, da mehrere unversorgte Kinder um die Mutter trauern.

Aus dem Kreise Culm, 21. September. (Ersatz für unrechtes Saatgut.) Im Frühlinge des vorigen Jahres mußten bekanntlich viele Landwirthe ihre Wintersaaten umpflügen und die Felder mit Sommergetreide oder Hackfrüchten bestellen. Beim Aufgehen der Saat zeigte sich in vielen Fällen, daß von den Kaufleuten, trotzdem sie für Sommersaat garantirten, statt solcher Winterkorn geliefert worden war. Der Winterroggen, der im Frühjahr gesäet war, blieb am Boden wuchernd und trieb keine Halme und Aehren. Er konnte nur als Viehfutter verwendet werden. Gegen einen Kaufmann aus Graudenz war daher von einem Besitzer wegen Rückzahlung des Kaufpreises für das gekaufte Saatgut geklagt worden. Das Gericht hat nunmehr zugunsten des Klägers entschieden. Der Besitzer erleidet dadurch, daß er von dem Lande keinen Ertrag hatte, die aufgewendete Arbeit also vergeblich war, zudem der Acker noch verkrautete, einen ganz bedeutenden Verlust. Die Raiffeisenfiliale Danzig hat in einem ähnlichen Falle nicht nur den Preis für das gelieferte Saatgut zurückgezahlt, sondern pro Morgen einen bestimmten Schadenersatz geleistet.

Schwetz, 22. September. (Die Kartoffelernte) hat hier und im Kreise begonnen. Auf der Höhe und auf sandigem Boden wird dieselbe quantitativ und qualitativ sehr gut werden. Namentlich ist die neue Sorte „Weltwunder" in der That ein Weltwunder. In der Niederung und auf schwerem Boden wird die Ernte wegen Neigung zur Fäule weniger befriedigen.

Graudenz, 22. September. (Vor der hiesigen Strafkammer) wurde der Theaterdirektor Anton Friedrich Portack (gen. Schubert) aus Chemnitz in nichtöffentlicher Sitzung von der Anschuldigung des Sittlichkeitsverbrechens freigesprochen.

Konitz, 18. September. (Das Opfer des scheußlichen Verbrechens bei Rittel), die Wirthin Fräulein Minna Rudat, kehrte nach den Konitzer Blättern dieser Tage aus der Königlichen Klinik aus Berlin zu ihrem Vormunde nach Triaken bei Insterburg zurück. Wie von dort mitgetheilt wird, ist bei der R. die Sprache vollständig verloren. Kein Laut kommt von ihren Lippen. Durch den Lippenlaut im leisesten Sinne kann man nur bei großer Aufmerksamkeit sich mit ihr verständigen. Die Aufnahme von flüssigen Speisen ist ebenfalls sehr erschwert, da die Kanüle sehr in Mitleidenschaft gezogen wird. Die Athmung durch Nase und Mund ist vollständig verloren gegangen. Die so schwer Verletzte will, da sie mittellos ist, beim Vaterländischen Frauenverein um irgend eine Anstellung vorstellig werden.

Konitz, 22. September. (Zur Typhusepidemie.) Das Gerücht, die Typhuserkrankungen in unserer Stadt seien auf die Beschaffenheit des Wassers aus der zentralen Wasserleitung zurückzuführen, wird jetzt amtlich als falsch bezeichnet. Ein Auszug aus dem Untersuchungsergebniß des Medizinalraths Dr. Müller lautet: Das Wasser aus der Zentrale war im allgemeinen gut, nur enthielt es einige Schimmelpilze. Kolonieen von Typhusbazillen waren nicht aufzufinden.

Aus dem Kreise Dt.-Krone, 22. September. (Johannistrieb.) In dem Garten des Försters Böhme-Mellentin erblickt man jetzt blühende Veilchen und Kirschbäume.

Marienwerder, 22. September. (Herr Regierungspräsident von Jagow) hat sich heute auf einige Tage in den Kreis Löbau begeben und wird von dort aus einen bis zum 2. November währenden Erholungsurlaub antreten.

Elbing, 21. September. (Die kaiserliche Herrschaft Cadinen) wird in den nächsten Tagen wiederum den Kaiser bei sich sehen, nachdem die Kaiserin Auguste Viktoria mit den kaiserlichen Kindern erst vor wenigen Wochen den schönen Herrensitz am Frischen Haff verlassen hat. Die hohen Herrschaften fühlen sich dort ganz besonders wohl, da sie sich viel ungezwungener bewegen können als in Wilhelmshöhe oder Urville. Cadinen wird — was bei den anderen kaiserlichen Sommerresidenzen nur ausnahmsweise angängig ist — bei Anwesenheit des Hofes durch ein Dutzend Gendarmen für jeden Verkehr völlig abgesperrt. Bei dieser strengen Absperrung wird der Kaiser auch diesmal völlig ungestört der Jagd obliegen können, die bisher allerdings sehr wenig ergiebig gewesen ist. Die Stadt Elbing hat bis jetzt von der Nachbarschaft der kaiserlichen Herrschaft, so klagt das „Berliner Tageblatt", sehr wenig gehabt, nicht einmal ein paar Hoflieferantentitel sind abgefallen. Noch weniger hat sich die stille Sehnsucht der Elbinger Damenwelt nach einer Schwadron Tanzhusaren erfüllt. Man hat sogar Grund zu der Annahme, daß die Stadt auch nicht das kleinste Infanteriekommando erhalten wird. Die Bürgerschaft hat eben nicht grade einen Stein im Brett, seitdem, wie Gerüchte wissen wollen, das vertrauliche Angebot einer Garnison vor Jahr und Tag einmal abgelehnt worden ist.

Tiegenhof, 22. September. (Plötzlicher Tod. Unfall.) Bei der gestrigen Silberhochzeitsfeier der Metzech'schen Eheleute in Tiege brach die daselbst anwesende Besitzersfrau Dombrowski infolge Herzschlags todt zusammen. — Der gestern abends 8 Uhr von Simonsdorf abfahrende Personenzug überfuhr unweit der Station Marienau ein werthvolles Pferd des Besitzers Claaßen-Marienau. Der Eigenthümer desselben befand sich im Zuge. Das Pferd wurde durch Eisenbahnbedienstete vollends getödtet.

Danzig, 22. September. (Verschiedenes.) Sein 50jähriges Amtsjubiläum beging heute der frühere aufsichtsführende Richter des hiesigen Amtsgerichts Herr Geheimer Justizrath Saage, der am 1. Dezember 1899 auf seinen Antrag in den einstweiligen Ruhestand getreten ist. Der Jubilar erhielt heute den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife. — Die frühere Oberin des hiesigen Diakonissenkrankenhauses, Leopoldine v. Behr, ist gestern Nachmittag in Charlottenburg im 76. Lebensjahre sanft entschlafen. Sie hatte fast ein halbes Jahrhundert lang dem Krankenpflegerinnenberuf obgelegen und von März 1875 bis Anfang September 1892 die hiesige Diakonissenanstalt als Oberin geleitet. — Heute fand vor dem hiesigen Amtsgericht im Konkursverfahren die Zwangsversteigerung des dem Kaufmann Ludwig Teßmer gehörigen Fabrikgrundstücks Poggenpfuhl Nr. 37, ostdeutsche Kartonnagenfabrik, statt. Das Grundstück ist 1185 Quadratmeter groß und mit einem Fabrikgebäude, Wohnhaus und einer Wagenremise bebaut. Herr Buchdruckereibesitzer Julius Sauer blieb mit 55500 Mk. Meistbietender und erhielt sofort den Zuschlag. — Tödtlich verletzt wurde bei einer Knabenprügelei der 13jährige Mittelschüler Walter Neumeyer. Er erhielt von einem Kameraden, wahrscheinlich mit einem Stock, einen wuchtigen Hieb über die linke Schläfe und starb kurz nach seiner Einlieferung im Lazareth.

Zoppot, 21. September. (Einweihung.) Heute Nachmittag wurden die von Herrn Kommerzienrath Herbst-Lodz der hiesigen katholischen Gemeinde für die im Bau begriffene katholische Kirche geschenkten drei Glocken durch den Herrn Generalvikar Dr. Lüdtke aus Pelplin in Gegenwart einer sehr großen Anzahl Gemeindemitglieder feierlichst geweiht.

Allenstein, 20. September. (Aus Rominten.) An der Chaussee zwischen Blindgallen und Szittkehmen, wo diese die Rominter Heide durchschneidet, sind, wie es heißt, auf Anregung des Kaisers vom Forstfiskus zwei schmucke, in norwegischem Stil gehaltene Wohnhäuser nebst Wirthschaftsgebäuden gebaut, in denen je zwei Waldwärterfamilien Wohnung finden sollen. Die Chaussee soll an den Stellen, wo die Forst an sie herantritt, durch eiserne Thore gesperrt werden, deren Bedienung den Waldwärtern übertragen werden wird. Durch diese Absperrung soll verhindert werden, daß die Hirsche auf der Chaussee die Forst verlassen und austreten. Jedes der beiden Waldwärterhäuschen soll etwa 16000 Mk. kosten.

Allenstein, 22. September. (Eine blutige That) wurde in der Nacht zum gestrigen Sonntag in Wolfsdorf ausgeführt. Dort wurde gestern Morgen auf dem Gehöft des Besitzers und Amtsvorstehers Herrn B. die Leiche des Knechts F. G. vorgefunden. Eine Wunde im Leibe hat den Tod des G. herbeigeführt. Allem Anschein nach handelt es sich um ein Eifersuchtsdrama.

Soldau, 21. September. (Der Tod in den Töpfen.) An den Folgen des Genusses giftiger Pilze starben innerhalb zwei Wochen der Altsitzer Gostanski, seine Ehefrau und seine Schwiegertochter in Abbau Friedrichshof. Der Sohn liegt im Kreiskrankenhause zu Neidenburg bedenklich krank darnieder.

Königsberg, 19. September. (Mysteriöser Vorfall.) Am Donnerstag früh 9 Uhr entdeckte die Wirthin eines auf dem Paradeplatz wohnhaften Herrn, daß ihre zum Besuch sich hier aufhaltende Schwester, eine geschiedene Restaurateursfrau, sich in ihrem Bette durch Chloroform vergiftet hatte. Die Selbstmörderin hatte am Abend vorher mit ihrer Schwester das Theater besucht und sich auf Einladung der letzteren in die Wohnung des mit seiner Familie abwesenden Herrn begeben. Während sich die Wirthin zur Ruhe in ein anderes Zimmer begab, legte sich die Frau in dem Zimmer ihrer Schwester zur Ruhe, wo sie am anderen Morgen entseelt aufgefunden wurde. In unmittelbarer Nähe stand ein kleiner Topf mit Chloroform. Was die Lebensmüde in den Tod getrieben hat, ist noch unbekannt.

Königsberg, 21. September. (Gartenbauausstellung.) Die am Sonnabend Nachmittag eröffnete Gartenbauausstellung hatte sich an beiden Tagen eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die silberne Staatsmedaille des Landwirthschaftsministers erhielten Otto Nitz-Oliva und Rudolf Vollert-Lübeck, die kupferne Staatsmedaille Hermann Krantz-Mittelhufen. Der Gemeindevorsteher Lockau-Mittelhufen erhielt den ersten Preis des Oberpräsidenten und Redakteur Lubowski eine silberne Medaille für Kernobst. Robert Gudell-Königsberg erhielt eine goldene und eine silberne Medaille des Königsberger Thiergartens. Die bekanntesten Königsberger Blumenläden hatten sich an der Ausstellung nicht betheiligt. Anerkennung fand die Sammelausstellung der Provinziallehreranstalt für Gärtnerei in Tapiau. Apotheker Weissag erhielt eine silberne Medaille.

Tilsit, 22. September. (Zeichen der Zeit.) Im Monat Oktober gelangen hier 11 Grundstücke zur gerichtlichen Zwangsversteigerung.

Argenau, 21. September. (Auf dem diesjährigen Michaelis-Jahrmarkt) waren nur wenig Rinder aufgetrieben; die Preise wurden von den zahlreich erschienenen auswärtigen Händlern enorm in die Höhe getrieben. Beispielsweise erhielt ein Beamter vom Lande für eine im vorigen Jahre mit 40 Thalern bezahlte Kuh jetzt 70 Thaler. Und als er für die 70 Thaler eine neue Kuh erstanden hatte, wurde sie ihm sofort von einem Händler für 81 Thaler wieder abgekauft.(?) Um 11 Uhr vormittags war der Rindermarkt geräumt.

Bromberg, 19. September. (Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.) In den letzten Wochen hat sich hier die Begründung einer Institution in aller Stille vollzogen, die auf das geistige Leben unserer Stadt von weitesttragendem Einfluß werden wird, die Gründung der deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft. Die Gesellschaft ist berufen, die größeren, weiter unten genannten Vereine in sich aufzunehmen und in diesem Mitgliederkreise die vorgesteckten Ziele mit allen Kräften zu fördern. Die Gesellschaft gliedert sich in fünf Abtheilungen: Abtheilung für Geschichte (früher Historische Gesellschaft), Abtheilung für Naturwissenschaften (Naturwissenschaftlicher Verein), Abtheilung für bildende Kunst (Kunstverein), Abtheilung für Technik (Technischer Verein), Abtheilung für Musik (Bromberger Gesangverein, Liedertafel, Orchesterverein.) Der Zweck der neuen Gesellschaft ist: die künstlerischen und wissenschaftlichen Bestrebungen in der Stadt Bromberg und Umgegend zu vereinigen und zu fördern, für gemeinverständliche Verbreitung aller dahin gehörigen Kenntnisse und Erfahrungen zu sorgen, hierbei vor allem feste Vortragskurse einzurichten u. s. w.

Posen, 22. September. (Verschiedenes.) Der Herr Oberpräsident hat gestern einen 2½wöchigen Erholungsurlaub angetreten. — Dem Direktor der Kaiser Wilhelm-Bibliothek zu Posen Dr. Rudolf Focke ist das Prädikat „Professor" beigelegt wurden. — Gestern Abend kurz nach 7½ Uhr hat sich der Maurergeselle Karl Psczolka aus Görlitz in seiner hiesigen Wohnung erschossen. Das Motiv zur That dürfte in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen sein, denn P. lebte mit seiner Frau schon seit längerer Zeit in Unfrieden. Die Leiche des Selbstmörders wurde nach der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses gebracht.

Tirschtiegel, 18. September. (Unglücksfall.) Während des großen Sturmes, der am Sonnabend wüthete, wurde der Schäfer Stephan Maschefski in Vorwerk Kaliske bei Lewitz von einem herabfallenden Aste einer Pappel erschlagen. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit 9 unmündigen Kindern.

Schmiegel, 20. September. (Verhaftet.) Der von hier nach erheblichen Unterschlagungen flüchtig gewordene Bureauvorsteher Fritz Weise wurde in Breslau von der Polizei verhaftet. Weise ersuchte einen hiesigen jungen Mann um Auskünfte (postlagernd Breslau), der aber hiervon sofort dem geschädigten Rechtsanwalt Nummler Mittheilung machte. Die daraufhin benachrichtigte Breslauer Polizei verhaftete den Weise, als er auf dem angegebenen Postamte Nachfrage nach etwaigen unter seiner Adresse eingelaufenen Briefe hielt.

Rummelsburg i. Pomm., 20. September. (Der Storch im Schornstein.) Ein Arbeiter in unserem Nachbarorte Turzig hatte eine Wurst zum Räuchern in den Schornstein gehängt, welches Meister Langbein entdeckt hatte. Mit fürchterlichem Getöse sauste Herr Adebar zum größten Schrecken und Entsetzen der Bewohner des Hauses in die schwarze Unterwelt hinab. Natürlich glaubten dieselben, welche die Flucht ergriffen hatten, an nichts weiteres als an einen Spuk, und trauten sich nicht in die Küche hinein. Erst nach einiger Zeit wagten es einige Beherzte, der Sache näher zu treten, und entdeckten nun zur allgemeinen Heiterkeit Herrn Langbein ganz angeschwärzt von Ruß und Asche mit verbrannten Flügeln, in seiner bekannten Stellung auf einem Bein stehend und klappernd. Nach kurzer Zeit der Verwunderung wurde dem Neugierigen die Freiheit gegeben.

Driesen, 20. September. (Selbstmord.) Im Schnellzuge 3 (von Berlin nach Dirschau) erschoß sich heute bei der Durchfahrt durch die hiesige Station eine junge Dame aus Danzig in Gegenwart ihres Vaters und ihrer Kousine. Die Leiche wurde in Kreuz aus dem Zuge genommen. Unglückliche Liebe soll der Beweggrund der That sein. Die junge Dame liebte einen Kapellmeister in Berlin, hatte sich heimlich aus dem Elternhause entfernt und wurde heute von ihrem Vater wieder zurückgeholt. Hierbei soll es zu erregten Szenen gekommen sein.

Swinemünde, 21. September. (Großfeuer.) Gestern Abend gegen 8 Uhr brannte die auf der Grünen Fläche liegende Schulz'sche Schiffswerft bis auf die Komptoirräume und die Gießerei nieder. Die Löscharbeiten waren sehr schwierig, da die Grüne Fläche auf einer Insel liegt und die Feuerspritzen erst mit einer Dampffähre hinübergebracht werden mußten. Zuerst am Platze waren 100 Mann des russischen Panzerkreuzers „Bogatyr", welche sich in hervorragender Weise an den Lösch- und Rettungsarbeiten betheiligten.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 25. September. 1870 Der französische Admiral Bouet-Willaumez vor dem Jahdebusen. 1870 Cernierung der Festung Verdun. 1857 Zusammenkunft Napoleons III. mit Alexander von Rußland zu Stuttgart. 1849 † Johann Strauß zu Wien. Berühmter Tanzkomponist (* 1804 zu Wien.) 1798 * Gaetano Donizetti zu Bergamo. Der Komponist der Oper „Die Regimentstochter" († 1848 zu Bergamo.) 1750 * Abraham Gottlob Werner zur Wehrau bei Bunzlau. Begründer der Geognosie († zu Dresden.) 1744 * Friedrich Wilhelm II. König von Preußen.

Thorn, 24. September 1902.

— (Personalien.) Der Gerichtsassessor Benjamin Taube in Zoppot ist in den Bezirk des Kammergerichts versetzt und der Staatsanwaltschaft II zu Berlin zur unentgeltlichen Beschäftigung überwiesen worden.

— (Eine kleine Verkürzung der zweijährigen Dienstzeit) ist jetzt versuchsweise bei der Fußartillerie eingeführt worden. Die ausgedienten Mannschaften dieser Truppe wurden bisher immer am 30. September, also etwa zwei Wochen später als bei der Infanterie, zur Reserve entlassen. Diesmal erfolgte die Entlassung der Reserven schon jetzt. Die Truppentheile müssen anläßlich dieses Versuches Bericht darüber erstatten, ob die frühzeitige Entlassung auf die Ausbildung der Mannschaften von nachtheiligem Einfluß sei.

— (Verschließbare Abholungsfächer auf dem Postamt.) Mit der Einrichtung verschlossener Abholungsfächer auf dem hiesigen Postamte I soll in nächster Zeit vorgegangen werden. Diejenigen Herren, welche auf ein Abholungsfach reflektiren, sind jetzt um eine Erklärung darüber ersucht worden, ob sie zu dem Fache mehr als zwei Schlüssel wünschen. Die verschließbaren Abholungsfächer werden für die Abholer den großen Vortheil haben, daß dieselben den Inhabern auch vor und nach Schluß der Schalterdienststunden zugänglich sind.

— (Die Lage unserer ostdeutschen Brauereien) hat sich in den letzten Jahren beträchtlich verschlechtert. Die großen Brauereien West- und Ostpreußens klagen fast alle darüber, daß der Bierkonsum stark zurückgegangen sei, während sich die Kreditverhältnisse immer ungünstiger gestalten und die Konkurse namentlich kleiner Schankwirthe zunehmen. Die eingegangenen Verpflichtungen werden von den Gastwirthen nur zu oft nicht innegehalten und immer mehr greift die Unsitte um sich, den Wirthen nicht nur das Bier viele Monate lang zu stunden, sondern ihnen auch von vornherein bare Darlehen zu gewähren, ja sogar die ganze Restaurationseinrichtung fix und fertig zu liefern. Dadurch entstehen mancherlei Verluste. Der Rückschlag in fast allen Industriezweigen, die Abwanderung nach dem Westen und die geschmälerte Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung trugen das ihrige dazu bei, die Einnahmen der ostdeutschen Brauereien zu verringern. Falls die Erhöhung

der Eingangszölle auf Gerste, Malz, Hopfen und Hafer und die geplante Braumalzsteuererhöhung wirklich durchgehen sollten, würde der Gewinn sich jetzt noch gut rentirender Brauereien fast auf Null reduzirt werden — so behaupten wenigstens die Interessenten.

— (Wie muß eine Wohnung übergeben werden?) Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Umzugstermin wird für viele die nachstehende Reichsgerichtsentscheidung von Interesse sein, die die Frage beantwortet, wie eine Wohnung übergeben werden muß. Die Entscheidung sagt darüber folgendes: Wenn es in den Miethsverträgen heißt, daß der Miether die Wohnung so zu übergeben habe, wie sie von ihm übernommen worden sei, so ist dies mit dem Zusatze zu verstehen, „soweit sie nicht durch ordnungsmäßigen Gebrauch abgenutzt oder abgewohnt ist." Der Miether hat nur allen durch unpflegliche Behandlung verursachten Schaden zu ersetzen. So hat er u. a. abgerissene oder mit Schmutz und Fettflecken besudelte Tapeten ausbessern zu lassen; verlorene Schlüssel müssen durch neue ersetzt werden. Dagegen hat er für abgelaufene Dielen, durchgebrannte Ofenplatten, schadhafte Schlösser und Thürklinken nicht aufzukommen. Nur wenn sie durch gewaltsames und fahrlässiges Behandeln ruinirt oder beschädigt worden sind, muß sie der Miether instand setzen lassen. Der Miether hat die Wohnung vollkommen zu räumen und die Schlüssel dem Besitzer oder Hausmeister zu übergeben. So lange er dies nicht gethan hat, setzt er den Miethsvertrag fort und muß den Miethpreis weiter bezahlen. Ferner hat der Miether die Wohnung gereinigt, das heißt besenrein zu übergeben. Eine besondere Reinigung von Fensterscheiben, Thüren und Wänden braucht nicht vorgenommen zu werden.

— (Von der Reichsbank.) Am 6. Oktober cr. wird in Großenhain eine von der Reichsbankstelle in Dresden abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— (Auswanderung nach Mexiko.) Gegenüber den Versuchen des Schriftstellers Lemcke, deutsche Reichsangehörige zur Auswanderung nach Mexiko zu bewegen, wird von unterrichteter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß die Aussichten für das Fortkommen der nicht mit großen Geldmitteln ausgestatteten Personen in Mexiko sehr ungünstig sind.

— (Provinzial-Feuerwehrtag.) Nachdem am Sonnabend und Sonntag früh der Brandmeister-Kursus in Pr.-Stargard fortgesetzt worden und Sonnabend abend das 40jährige Bestehen der Pr.-Stargarder Freiwilligen Feuerwehr durch einen Fest-Kommers begangen war, begann Sonntag vormittag in Pr.-Stargard der 22. Westpreußische Provinzial-Feuerwehrtag. Nachdem der Verbandsvorsitzende, Kreisschulinspektor Rieve, die Tagung mit einem Kaiserhoch eröffnet, gedachte er des erkrankten Oberpräsidenten v. Goßler-Danzig, des regen Förderers des westpreußischen Feuerwehrwesens, und des Landeshauptmanns Hinze, an welche beiden Herren Begrüßungstelegramme gerichtet wurden. Nach dem Geschäftsbericht, den der Vorsitzende erstattete, gehören dem Verbande 59 freiwillige Feuerwehren an, von denen 36 auf dem Verbandstage vertreten sind. Seit dem letzten Verbandstage sind dem Verbande beigetreten die Wehren Karthaus, Jablonowo, Krojanke und Vandsburg. Nach dem Kassenbericht des Herrn Baumeisters Löwner-Schwetz betrugen die Einnahmen und Ausgaben des Geschäftsjahres 1901/1902 1230 Mk. Die Höhe des Unfall-Kapitals belief sich am 31. März 1902 auf 10083 Mk., die Höhe des Fonds für Brandmeisterkurse und Besichtigungen von Wehren auf 725 Mk. Nach einer Kirchenpause fuhr man 11½ Uhr mit den Berathungen fort. Inzwischen waren die Vertreter der städtischen Behörden erschienen, die vom Vorsitzenden begrüßt wurden. Namens der Stadt Pr.-Stargard dankte Beigeordneter Goldfarb für die Begrüßungsworte und überreichte dann als ein Geschenk der Gewerbetreibenden Pr.-Stargards der Wehr Pr.-Stargard zu ihrem 40jährigen Bestehen ein Sparkassenbuch von 685,50 Mk. Folgende Anträge der Wehr Flatow kamen dann zur Beschlußfassung: 1) Jede zum Westpreußischen Provinzial-Feuerwehrverband gehörige Wehr erhält Abschrift des über die Verhandlungen an den Feuerwehrtagen aufgenommenen Protokolls für die Akten der Wehr. 2) Der Verbandsausschuß wird beauftragt dafür einzutreten, daß in den Städten der Provinz Westpreußen das Feuerlöschwesen einheitlich geregelt wird, soweit Freiwillige Feuerwehren inbetracht kommen, und daß für diese Städte nach einem Normalstatut gleichmäßige Ortsstatute über die Hilfeleistungen bei Bränden eingeführt werden. Zu diesem Zweck ist dem Herrn Oberpräsidenten möglichst bald eine entsprechende Vorlage zu machen. Ferner wurde beschlossen: Die Feststellung der zu besichtigenden Wehren erfolgt in der Regel durch den Ausschuß; die Besichtigung wird längstens vierzehn Tage vorher angezeigt. An ca. 80 Feuerwehrleute wurden Dienstauszeichnungen und Diplome für zehn-, bezw. fünfzehn- oder fünfundzwanzigjährige Dienstzeit vertheilt. Zu Ausschußmitgliedern wurden Branddirektor Glaubitz-Graudenz, Branddirektor Krause-Flatow und Branddirektor Hintz-Dirschau gewählt. An die Verbandstagung schloß sich eine unvorbereitete Alarm-Angriffsübung der Brandmeisterschüler unter Leitung des Branddirektors Kulikowski-Briesen und sodann ein gemeinschaftliches Mittagessen. Abends beendete ein Konzert die Veranstaltungen.

— (Der Ferienkommers und Philisterkongreß) der ost- und westpreußischen Mitglieder des Verbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands findet vom 28. bis 30. September zu Danzig statt.

— (Die Graudenzer Handelskammer) hielt am 22. d. Mts. eine Sitzung ab, aus deren Verhandlungen wir folgendes hervorheben: Einem Antrage der Handelskammer zu Oldenburg, wonach das „Zuende-Bedienen" der nach Schluß der Geschäftsstunde noch im Geschäft anwesenden Kunden an Sonntagen noch erlaubt sein soll, beschloß der Verwaltungsausschuß nicht beizutreten, da grundsätzlich die Sonntagsruhe den Angestellten nicht verkürzt werden dürfe. — Der Verwaltungsausschuß theilte dem Magistrat zu Graudenz auf seine Anfrage mit, daß er es ablehnen müsse, einem Antrage des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes, worin völlige Sonntagsruhe im Großhandel und Schluß der Detailgeschäfte am Sonntag um 12 Uhr gefordert werde, näher zu treten, da der Antrag nicht dem Bedürfniß der Graudenzer Bevölkerung und des Handels entspreche.

— Der Minister für Handel und Gewerbe hat der Kammer mitgetheilt, daß ihre Eingabe, betreffend Schädigung des Handelsgewerbes durch landwirthschaftliche Genossenschaften zu weiteren Ermittelungen Anlaß gegeben habe.

— (Rosenkranzandachten.) Wie im vorigen Jahre, so werden auch in diesem Jahre während des Monats Oktober die Rosenkranzandachten für die deutschen Katholiken in der St.-Marienkirche abgehalten werden und zwar täglich um 5 Uhr nachmittags.

— (Thorner Liedertafel.) Der Besuch an dem gestrigen Uebungsabend war ein zahlreicher. Herr Eisenbahnsekretär Ebel-Königsberg, ein früheres Mitglied unserer Liedertafel, hatte sich als Gast eingestellt und wurde mit dem Sängergruß willkommen geheißen. Der Verein „Liederfreunde" begeht am Sonntag den 2. November d. Js. im großen Saale des Artushofes das Fest seines 10jährigen Bestehens, das er durch ein öffentliches Konzert einzuleiten beabsichtigt. Durch ein Schreiben, welches zur Kenntniß gebracht wurde, sind die Sänger der Liedertafel zu dem Konzert und dem nachfolgenden Kommers eingeladen worden. Für ihre Angehörigen werden zum Konzert Eintrittskarten à 1,50 M. abgegeben, wenn die Bestellungen darauf bis zum 15. Oktober eingehen.

— (Abschiedsfeier.) Heute Abend 8 Uhr findet im Artushof eine Abschiedsfeier für den mit dem 1. Oktober d. Js. von Thorn nach Leibitsch versetzten Oberpostassistenten Herrn Braun statt, die von den Vorgesetzten und Kollegen des Scheidenden veranstaltet ist. Herr Braun ist zum Postverwalter ernannt und übernimmt mit genanntem Tage das Postamt in Leibitsch zur selbstständigen Verwaltung. Sein Vorgänger, Herr Postverwalter Loock-Leibitsch, ist in gleicher Eigenschaft nach Simonsdorf, Kreis Marienburg versetzt.

— (Gymnasium.) Es sei in Erinnerung gebracht, daß die Aufnahmeprüfungen am Sonnabend den 27. d. Mts. und am Montag den 13. Oktober erfolgen und zwar für die Vorschule um 9 Uhr morgens und für die anderen Klassen von 10 Uhr ab.

— (Zu der Mittelschullehrerstelle), die durch Berufung des Herrn Rebeschke zum Leiter des hiesigen Präparandenkursus frei geworden ist, haben sich nur 3 Bewerber gefunden, von denen nur einer als Mittelschullehrer geprüft ist. — Der Magistrat hat die Stelle von Neuem zur Ausschreibung gebracht, und zwar als evangelische Lehrerstelle, und Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit in Aussicht gestellt. Schon bei Besetzung der jüngst an der Knabenmittelschule erledigten Mittelschullehrerstelle hatten sich Bewerber in ausreichender Zahl nicht gefunden. Die Wahl wurde damals auf einen Lehrer gelenkt, der die gewünschte Unterrichtsqualifikation nicht hatte. Seine Bewerbung war noch nach Ablauf des Meldungstermins eingegangen.

— (Ueber Obstgenuß beim Radfahren) schreibt ein erfahrener Radler: Daß Früchte jeder Art den Durst beim Radfahren viel ausgiebiger stillen als alkoholhaltige Getränke, und daß beim Obstgenuß die unangenehmen Nebenwirkungen des Alkohols selbstverständlich vermieden werden, ist noch nicht so allgemein bekannt, wie dies wünschenswerth wäre. Die in den frischen Früchten enthaltenen Säuren sind es bekanntlich, die durststillend wirken. Daher kommt es auch, daß säuerliche Früchte angenehmer sind als sehr süße. Zur Zeit der Weintrauben sei es nun jedem Radler dringend empfohlen, durch ganz systematischen Obstgenuß bei den Radtouren seinem Körper die Wohlthat einer Obstkur zutheil werden zu lassen. Gerade beim Radeln, wo die Blutzirkulation stark angeregt ist, wirkt der Obgenuß doppelt wohlthätig.

— (Geschworene.) Zu der am 29. d. Mts. beginnenden Sitzungsperiode sind nachträglich anstelle Dispensirter noch folgende Herren als Geschworene einberufen worden: Baumeister Reinhold Uebrick aus Thorn, Gutsbesitzer Oskar Boehmer aus Podciborz, Kaufmann Ernst Adrian aus Culm, Gutsbesitzer Degener aus Thorn-Papau, Gymnasialdirektor Dr. Wilberts aus Neumark, königl. Regierungsbaumeister Otto Roeschen aus Culm, Landwirth Konrad Abramowski aus Löbau, Hausbesitzer Ferdinand Deuter aus Thorn, Wasserbauinspektor Tode aus Thorn und Rittergutsbesitzer Meyer zu Eisen aus Napolle.

— (Schwurgericht.) Für die am Montag den 29. d. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Graßmann beginnende dritte diesjährige Sitzungsperiode sind folgende Strafsachen zur Verhandlung anberaumt: am 29. d. Mts. gegen den Besitzer Peter Lesinski aus Lonzyn und den Besitzer Johann Nalaskowski aus Mlewo wegen Urkundenfälschung (Vertheidiger Rechtsanwälte Szuman und Neumann); am 30. d. Mts. gegen die unverehelichte Franziska Wisniewski aus Kl.-Leszno wegen Kindesmordes (Vertheidiger Justizrath Trommer) und gegen die Arbeiterin Sophie Lubowski aus Wojcin in Rußland wegen eines gleichen Verbrechens (Vertheidiger Rechtsanwalt Jacob); am 1. k. Mts. gegen den Knecht Johann Mathea aus Petersdorf wegen Nothzucht (Vertheidiger Rechtsanwalt Szuman) und gegen den Käthner Johann Krajnik aus Miesionskowo wegen Meineides (Vertheidiger Rechtsanwalt Feilchenfeld); am 2. k. Mts. gegen den Akkordarbeiter Alexander Fürstenau aus Schwirsen wegen Sittlichkeitsverbrechens (Vertheidiger Justizrath Trommer) und gegen den Arbeiter Julius Boettcher aus Schönwalde wegen Nothzucht (Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Stein); am 3. k. Mts. gegen den kommissarischen Gemeindevorsteher Marian Wierczynski und den Besitzersohn Wladislaus Wierczynski aus Sugaino wegen Verbrechens im Amte bezw. Beihilfe dazu (Vertheidiger Rechtsanwälte Schlee und Feilchenfeld); am 4. k. Mts. gegen den Arbeiter Marian Deuter, ohne festen Wohnsitz, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Meineides (Vertheidiger Rechtsanwalt Warda).

— (Schöffengericht.) Sitzung vom 23. September. Vorsitzender war Herr Amtsrichter Kozlowski, Beisitzer waren die Herren Besitzer Pansegrau-Schönsee und Gastwirth Rüster-Mocker; Vertreter der Amtsanwaltschaft war Herr Amtsanwalt von Zambrzycki. Der Arbeiter Franz Czetkowski aus Mocker hatte am 23. Juli d. Js. von einem ihm unbekannten Flößer einen Kahn im Werthe von 18 Mk. für 2 Mk., ½ Wudki und 1 Hering erstanden und auf dem Gehöft des Schuhmachers Hinz untergebracht, was Gefangenaufseher Brehmer beobachtet hatte. Als letzterer, vom Fischen zurückkommend, erfuhr, daß dem Schiffer Elias Donn aus Rußland ein Kahn gestohlen worden sei, meldete er den Vorfall. Cz. wurde heute wegen Hehlerei zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — Der Besitzer Anton Kulwitzki aus Neudorf hatte beim Pflügen des Ackers in Neudorf trotz der Warnung des Gendarmen Templin über die Baumlinie gepflügt und dabei die Chaussee beschädigt. Er erhielt deswegen eine Geldstrafe von 9 M. — Der Besitzer und Schöffe R. erhielt wegen unentschuldigten Ausbleibens im Termin 6 Mk. Geldstrafe eventl. 2 Tage Haft. — Ein roher Patron ist der 15 Jahre alte Arbeitsbursche Paul Senkbeil aus Mocker. Am 9. Juli packte er die Katze der mit ihm verfeindeten Frau Wankowski und warf sie an die Mauer. Dann nahm er Steine und warf nach ihr. Frau W. fand ihre Katze zerschunden am ganzen Leibe. Wegen Thierquälerei wurde S. zu 6 Mk. Geldstrafe eventl. 2 Tagen Haft verurtheilt. — In wie leichtsinniger Weise Anzeigen erstattet werden, zeigt folgende Sache. Der Arbeiter Franz Lenz aus Reutschkau ist beschuldigt, am 3. Mai d. Js. einen fremden Grenzrain durch Umpflügen beschädigt zu haben. Durch die Beweisaufnahme wurde nun heute festgestellt, daß das Land zwar von Lenz gepachtet, aber garnicht von ihm, sondern von seinem Sohn benutzt und gepflügt worden ist, und ferner daß auch die Grenze nicht durch einen Stein, sondern nur durch einen Erdhaufen markirt ist und daher nicht genau bezeichnet ist. Lenz wurde daher freigesprochen.

— (Kriegsgericht.) Wegen vorschriftswidriger Behandlung Untergebener und Unterdrückung einer Meldung hatte sich der Leutnant Dammann von der 3. Kompagnie Pionierbataillons Nr. 17 vor dem Kriegsgericht der 35. Division zu verantworten. Der Pionier Schubert bekundete, daß, wenn er in der Instruktionsstunde schlecht geantwortet hatte, er in die Wohnung des Leutnants Dammann befohlen worden sei. Hier mußte er dann Gewehrstrecken mit Kniebeugen 200—250 Mal, ¾ bis eine Stunde lang vornehmen. Dadurch sei er dann so angestrengt worden, daß er noch am nächsten Tage Zittern in den Knieen verspürt habe. Schubert hat eine derartige Behandlung zu zehn verschiedenen Malen erfahren. Auch der Pionier Jenda hatte sich einmal gleich nach dem Dienst bei Leutnant Damman zu melden und mußte dann Gewehrstrecken und Kniebeugen längere Zeit, fast bis zur Erschöpfung üben. Die Meldung eines Unteroffiziers über eine drohende Aeußerung eines Pioniers hatte Leutnant Dammann als unbedeutend nicht weiter gegeben. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn wegen unterlassener Meldung und vorschriftswidriger Behandlung von Untergebenen in 11 Fällen zu vier Tagen Stubenarrest.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. September früh 0,69 Mtr. über 0.

Angekommen Dampfer „Graudenz", Kpt. Schröder, mit 1200 Ztr. div. Gütern von Danzig, ferner die Kähne der Schiffer J. Wositkowski mit 1000 und A. Witt mit 1000 Ztr. Kleie von Warschau, M. Wessalowski, L. Maciszewski und V. Kujecki mit Kies von Czernewitz nach Schulitz.

Aus Rußland angekommen für Tuchmann 6, für Eidem 1 und R. Heller 8 Traften Rundholz nach Schulitz, für Eisenbaum 1 Traft Mauerlatten nach Graudenz und für A. Karpf 1 Traft Mauerlatten zum Verkauf hier angestellt.

---

m Thorner Niederung, 22. September. (Einsegnung.) Gestern fand in dem festlich geschmückten Kirchlein zu Gurske die feierliche Einsegnung von ca. 60 Konfirmanden statt. Am Schlusse des Gottesdienstes verabschiedete sich Herr Superintendent a. D. Pfarrer Vetter in tief bewegten Worten von der Gemeinde, in der er 19 Jahre als Seelsorger gewirkt hat.

Eingesandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Ein Hinderniß für das Publikum befindet sich in der Brückenstraße. Diese Straße ist beiderseitig mit Linden bepflanzt worden. Vor dem Hause des Schlossermeisters Roehr wurde eine Linde durch ein Pferd abgebrochen, der Baumstumpf ist entfernt, aber die Grube geblieben. An den finstern Abenden sind mehrfach Personen durch diese Unebenheit des Bodens zu Fall gekommen. Es ist nothwendig, daß bis zur neuen Pflanzung eines Bäumchens solange die Grube zugeschüttet werde, um Unfälle zu verhüten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Uraufführung von Ernst von Wildenbruchs neuem Werk „König Laurin" am kgl. Schauspielhaus in Berlin ist für den 1. November angesetzt.

Aus arktischen Regionen. Die Sverdrupexpedition hat ein großes Gebiet bis 81 Grad 37 Min. nördlicher Breite und 110 Grad westlicher Länge kartographirt. Es wird als höchstwahrscheinlich angenommen, daß sich eine Inselgruppe westwärts bis zum Meridian der Behringstraße erstreckt. — Leutnant Peary erklärte in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Bureau Laffan", daß es seiner Ueberzeugung nach zweifellos möglich sei, den Nordpol zu erreichen. Ein erfahrener Nordpolforscher könnte sehr wohl zum Nordpol vordringen, wenn er seine Winterquartiere unter dem 83. Grade aufschlage und entweder von Franz-Josef-Land oder von Grönland aus die Reise antrete. Der Winter sei dort nicht strenger wie unter dem 63. und 73. Grad. Es seien in diesem Gebiet Bisams, Ochsen und Hasen reichlich vorhanden, die der Expedition genügend Fleischnahrung liefern würden. Die Fahrt zwischen dem 80. und 90. Grad sei nicht schwieriger als die zwischen dem 70. und 80. Wenn er (Peary selbst) unabhängig über die erforderlichen Mittel verfügen könnte, würde er seine Forschungen fortsetzen, bis er sein Ziel erreicht hätte. Er sei sicher, daß es ihm in einigen Jahren gelingen würde. Die alte Auffassung, das Polarmeer sei eine offene See, sei unbegründet. Ebenso sei es irrig, anzunehmen, der Nordpol sei von unbeweglichen, zusammenhängenden Eisfeldern umgeben. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß das Polarmeer von treibenden Eismassen bedeckt sei.

Im Lessingtheater zu Berlin hatte Joseph Lauffs bürgerliches Drama „Der Heerohme" einen kräftigen Erfolg. Der Verfasser wurde sehr oft gerufen.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord) verübte der Architekt Patriz Huber, der von Darmstadt erst im Frühjahr nach Berlin übergesiedelt war, am Sonnabend Abend. Der junge Künstler — er war 24 Jahre alt — hatte sich bereits einen geachteten Namen geschaffen. Seine Möbel und Entwürfe für Innenarchitektur erregten besonders auf der Darmstädter Ausstellung im vorigen Jahre großes Aufsehen. Nach den Differenzen mit der großherzoglichen Hofhaltung, die die Darmstädter Künstlerkolonie zur Auflösung brachte, verlegte Patriz Huber seinen Wohnsitz nach Berlin. Ueber den Selbstmord bringen die Morgenblätter folgende mysteriöse Einzelheiten: Huber, der im Mai eine eigene Wohnung bezogen hat, erhielt Sonnabend Abend den Besuch eines Herrn von außerhalb, der sein bester Freund gewesen sein soll. Bald hörte man einen heftigen Wortwechsel. In dem Augenblick, als der Herr die Wohnung verlassen wollte, krachte ein Schuß. Der Besuch, der schnell wieder eintrat, fand den H. mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe im Blut auf dem Boden liegen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatiren. Nach dem „Berl. Lokalanz." hat unglückliche Liebe den jungen Architekten in den Tod getrieben. Huber stand kurz vor der Verlobung mit einer Dame aus der Heimatstadt. Die Verlobung ging indessen zurück, und die Dame verlobte sich mit dem besten Freunde Huberts. Dieser reiste nach Berlin und suchte Hubert, der in Charlottenburg, Fasanenstraße 24, eine Wohnung inne hatte, auf, um ihm die Mittheilung von seiner Verlobung zu überbringen. Es kam dabei, wie schon oben bemerkt, zu einer erregten Auseinandersetzung, die zur Folge hatte, daß Huber kurze Zeit, nachdem ihn der frühere Freund verlassen hatte, Hand an sich legte.

(Grausige Funde.) Nachdem man am Donnerstag in einer Sandgrube bei Nürnberg eine Kiste entdeckt hatte, welche die Leiche eines zweijährigen Kindes enthielt, wurde am Freitag an derselben Stelle eine zweite Kiste mit einer weiblichen Leiche aufgefunden.

(Das neueste Luftschiff) von Santos Dumont, dessen Bau bereits begonnen ist, wird nach einer Meldung der „Nature" eine Länge von 25 und einen Durchmesser von 11 Meter erhalten. Außer zwei Luftschiffern soll es noch acht Passagiere aufnehmen können.

(9 Personen ertrunken.) Im Tajo-Hafen ging, wie aus Lissabon gemeldet wird, ein Passagierboot des französischen Dampfers „Thomas" unter. 9 Personen sind dabei ertrunken.

(Unfall in den Bergen.) Bei der Besteigung des Mont-Blanc sind zwei französische Touristen in eine Gletscherspalte abgestürzt. Man fürchtet, daß auch ihre Führer und Träger umgekommen sind.

(Starker Schneefall) ist in Nordschweden eingetreten. Das Getreide in den Lappmarken ist überall erfroren, und es herrscht große Besorgniß, daß eine Hungersnoth eintreten könnte.

(Beim Fechten erstochen.) Der bekannte Fechtmeister Pino erstach in Buenos Aires bei einem Gang ohne Bandagen den Chef der argentinischen Polizei durch einen unglücklichen drei Zentimeter tiefen Stich in die Brust, durch den das Herz getroffen wurde.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Dienstag den 23. September 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 713—788 Gr. 137—153 Mk. bez.
inländ. bunt 687—783 Gr. 125—151 Mk. bez.
inländ. roth 764—766 Gr. 145 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 688—762 Gr. 120—127 Mk.
transito grobkörnig 732—782 Gr. 95—96 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 656 Gr. 120 Mk. bez.
transito große 671 Gr. 104 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 120—121 Mk. bez.
transito 97 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 193 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 140—193 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
weiß 142—146 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,00—4,10 Mk. bez., Roggen- 4,45 Mk. bez.

Der Vorstand der Produktenbörse.

Hamburg, 23. Sept. Rüböl ruhig, loko 53 — Kaffee behauptet, Umsatz 2500 Sack. — Petroleum lustlos, Standard white loko 6,60. — Wetter: Schön.

---

25. Sept.:	Sonn.-Aufgang	5.57 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	5.58 Uhr.
	Mond-Aufgang	11.35 Uhr.
	Mond-Unterg.	2.24 Uhr.

Polargold.

Originalroman

von E. von Geiersberg.

(Nachdruck verboten.)

14

Er hieb mit dem Tomahawk einen der verkohlten Bäume um und mit der Geschicklichkeit des Mannes der Wildniß hatte er schnell mit Messer und Axt ein Paar rohe Holzschuhe ausgehöhlt, die ihm Schutz genug gegen die Hitze des Bodens gewährten.

„Es geht ganz gut," rief er seinen Begleiter zu und ging langsam auf die glutathmende Prairie hinaus.

Bald fand er den verkohlten Leichnam des Pferdes und das vollständig geröstete Fell des Bären. Mit dem Tomahawk schob er es bei Seite und siehe da, unter dem Fell vor den Flammen geschützt, lag gleichsam vollständig durchgekocht eine ganze Bärenkeule, während der übrige Rest des Fleisches gänzlich verbrannt war.

Er nahm sie auf, ließ sie aber sofort wieder fallen, denn sie war glühend heiß, als ob sie eben aus dem Kochtopf gekommen wäre.

Aber ein indianischer Farmer ist so leicht nicht in Verlegenheit zu bringen. Schnell hatte er das Messer gezogen und das leckere Abendbrot aufgespießt.

„Mr. Gero, Mr. Gero, wir haben gekochtes Bärenfleisch. Wenn es sein muß, für drei Tage genug."

Glücklicherweise rieselte jetzt der auch von den zur Rettung ausgezogenen Männern so freudig begrüßte Regen nieder und bot den in Dampf und Gluth halb verschmachteten Jägern Erquickung.

Sie ließen sich auf einen Kalifelsen nieder und verzehrten in vorzüglicher Stimmung das auf so seltsame Weise errungene Abendbrot, in deß die kleine Kavalkade bei dem fallenden Regen rüstig in die Prairie hinein und nach dem See hinritt.

Die Nacht war schon vollständig eingebrochen und so dunkelnd schwer, wie nur eine Regennacht in den Kanadischen Westterritorien sein kann. Darum schoß der alte Merkshouse einen Signalschuß in die Luft, und ein lauter Jubelschrei tönte von den Lippen des jungen Mädchens, als vom See her die Büchse Geros antwortete.

Das Wiederfinden der fast schon als todt Betrauerten war ungemein herzlich. Lizzi standen die hellen Thränen in den Augen. Sie schüttelte immer wieder Geros Hand, ohne den mit finsterem Gesicht zur Seite stehenden Indianer zu beachten. Endlich dachte sie auch an ihn.

„Und Du, armer Meskoh, hast gewiß auch sehr gelitten."

„Es geschah mir ganz recht, Lizzi, daß ich gelitten habe. Ich bin ja schuld an dem ganzen Unheil. Ich wollte Mr. Gero die Freude machen, im Walde eine geröstete Bärenkeule zu essen, eine indianisch geröstete, und habe vergessen, das Feuer auszutreten, als wir gesättigt zu Pferd stiegen."

„Das ist nun alles einerlei, an wem die Schuld lag. Gott sei Dank, daß Ihr gerettet seid. Und nun vorwärts, nach Hause."

Dieser Befehl des alten Barons schnitt jede Weigerung ab, und langsam setzte sich der Zug durch die dunkele Nacht in Bewegung.

Psuja war vom Pferde gesprungen und hatte seinen Herrn aufsitzen lassen.

„Kann ich schon gehen das Stückchen," sagte er treuherzig, „krieg' ich auch warme Füß'."

IX.

Das Jagdabenteuer bildete eine ganze Zeit lang den Gesprächsstoff auf der jetzt immer mehr in den Zustand der Ruhe sinkenden Farm. Die Feldarbeit war vollständig beendet, die Garben waren eingebracht und häufiger als sonst fuhr der alte Merkshouse nach Regina, um den Verkauf seiner Ernte zu besorgen.

Das Wetter begann sich allmählich zu ändern, häufige Regentage leiteten einen Winter ein, der, trotzdem Merkshouse-Farm unter der selben Breite wie Berlin liegt, wesentlich strenger und anhaltender ist, da die ungeheure Landmasse und die ungeschützt von Norden her einbrechenden Winde das Klima stark beeinflussen.

Die Tage wurden kürzer und kürzer und man fing an, in dem geräumigen Speisezimmer den Ofen zu heizen, und eine heiße Tasse Thee wurde als eine große Wohlthat für den empfunden, der von einem langen Ritt nach Hause gekommen war.

An diesen Abenden pflegte man naturgemäß ganz besonders die Unterhaltung. Der alte Baron erging sich in Erinnerungen aus seiner Jugend. Er fragte nach diesem und jenem aus seinem Kreis und freute sich, wenn er hörte, daß der als General den oder jenen Truppentheil kommandirte, schüttelte wehmüthig den Kopf, wenn er vernahm, daß der ihm aus der Jugend als frischer und forscher Offizier bekannte zu seinen Vätern versammelt sei.

An einem solchen Plauderstündchen brachte Merkshausen, nachdem sich Lizzi zurückgezogen hatte, die Rede auf die Zukunft seines Neffen.

„Mein lieber Junge, Du weißt, wie sehr Deine Anwesenheit mir willkommen ist. Wenn ich nun davon spreche, was aus Dir werden soll, wie Du Dir Dein Leben in Zukunft einzurichten gedenkst, so glaube nicht, daß ich etwa Dein Fortgehen in Anregung bringen will, oder daß Du mir lästig seist, ganz im Gegentheil, weil ich mich für Dich interessire, weil ich Dich lieb gewonnen habe, möchte ich auch, daß es Dir im neuen Land recht bald glücken möge, daß Du Erfolg hast, und wenn ich ehrlich sein soll, daß Dir das neue Land eine neue Heimath werde."

„Ich habe schon selbst daran gedacht, aber ich weiß nicht recht, auf welche Weise . . . ."

„Hier führen alle Wege nach Rom, mein lieber Junge. Du kannst Dich mit dem Wenigen, was Dir übrig geblieben ist, hier ankaufen, kannst es machen, wie ich, kannst die Produkte Deines Landes verhandeln und Dir auf diese Weise, allmählich vorwärts strebend, ein Vermögen schaffen. Aber Du weist ja aus Europa, daß der Landwirth nur langsam, Schritt für Schritt zu Geld und Gut kommt, schnell vorwärts gelangt blos der Industrielle. Dazu ist nun hier keine Gelegenheit, und ich glaube, Du hast auch gar keine Neigung, eine große Maschinenfabrik zu gründen, oder Eisenbahnlinien zu bauen, oder sonst irgend was."

„So wird es wohl dabei bleiben müssen, daß ich mit Psuja nach den polaren Goldfeldern reise und dort im Sande des Yukon, des Klondyke oder sonst eines Flüßchens das Gold herauswasche, was ich durch meine Freundschaft, durch mein kameradschaftliches Vertrauen eingebüßt habe."

„Ich wäre unbedingt auf Deiner Seite, lieber Junge, unbedingt. Ich würde sagen, geh' mit Gott, ein Kerl wie Du, der frißt sich überall durch, selbst in diesen gefährlichen und beschwerlichen Minendistrikten. Du bist zäh, bist eine kraftvolle Natur, Dir wird das mörderische Klima nichts anhaben können. Und wenn Du Glück hast, ist ein großer Erfolg Dein. Aber es bewegt mich schon die ganze Zeit ein Gedanke, den ich offen und ehrlich mit Dir besprechen möchte."

„Bitte, lieber Onkel, ich werde Dir ebenso offen und ehrlich Antwort geben."

„Davon bin ich überzeugt. Sieh mal, ich bin wirklich in den dreißig Jahren, die ich im Lande zubringe, ein bischen Amerikaner geworden. Das heißt, ein bischen Opportunist, Nützlichkeitsmensch. Ich habe viel von meinen Idealen verloren, sehe immer auf's Zweckmäßige, auf's Praktische. Aber ein Ideal, das habe ich mir in all diesem Kampf um des Lebens Nahrung und Nothdurft, in dem Streben nach Landerwerb, nach Geld, nach Stellung zu erhalten gewußt. Dies eine Ideal ist der Familiensinn, wenn sie mich auch drüben über der großen Pfütze boykottirt haben, wenn ich auch hier nicht mehr der Baron von Merkshausen bin, sondern der schlichte Mr. Merkshouse, Blut ist eben doch dicker, als Wasser, und der deutsche Edelmann erhält sich länger, als alle amerikanischen Eigenschaften und setzt sich auch mehr alsdiese durch. Ich habe es nicht so recht gewußt, habe auch nicht so recht daran geglaubt, bis Du eines Tages Deinen Brief an mich schriebst, oder schon, als ich Deine Annonce las. Damals lebten all die alten Erinnerungen wieder auf, und ich merkte, daß ich doch noch mit einem großen Stück meines Herzens am alten Vaterland, an der alten Familie hänge."

Der Onkel war weich geworden und fuhr sich mit dem Rücken der Hand über die Augen. Auch Gero fühlte sich warm werden und reichte dem Verwandten seine Hand hin, die dieser kräftig drückte.

„Ich kannte Dich nicht, ich wußte nur das Eine, wenn der Sohn meiner teuren Schwester einen Hilferuf ausstieß, daß ich da zur Stelle sein muß mit meinem Hab und Gut, mit meiner ganzen Persönlichkeit."

„Brav, Onkel, brav, das werde ich Dir mein Leben lang danken."

„Vielleicht hast Du bald Gelegenheit dazu. Sieh mal, wenn ich auch nicht an Jahren so sehr alt bin, bin ich es doch an Erlebnissen und an Lebenskraft. Man hat nicht umsonst dreißig Jahre in einem wilden Land mit seiner Existenz gerungen. Man ist vor der Zeit alt geworden und ich erwarte jeden Tag die Stunde, wo ich mich zur ewigen Ruhe werde niederlegen müssen."

„Aber Onkel, wie kannst Du nur solche Gedanken hegen, Du bist kräftiger und gesunder, als tausend Andere."

„Ja, ganz gut, aber man muß doch daran denken. Nun sage ich Dir, das eine Ideal des Familiensinnes habe ich mir erhalten in all dem Wust von Yankeekniffen und Yankeestücken, mit denen ich mein Leben habe zubringen müssen. Nun stehe ich ganz allein. Meine einzige Sorge gilt Lizzi. Sie soll einmal keinen Kampf auszufechten haben, sie soll an der Seite eines tüchtigen Mannes, der an meiner Stelle Merkshouse-Farm bewirthschaftet, mühelos die Erfolge ihres Vaters genießen."

Gero wurde einen Augenblick ernst. Er fühlte, wo hinaus der Onkel wollte. Und wie ein Blitz durchzuckte ihn die Erinnerung an zwei weibliche Wesen, von denen die eine durch sein Wort für immer an ihn gebunden, die andere trotz der Zeit und der Entfernung, die ihn von ihr trennte, den Besitz seines ganzen Herzen behauptete.

„Es giebt in unserer Gegend nicht viele Männer. Das Kind hat kaum Gelegenheit, einen kennen zu lernen und die sie kennen lernt, sind alle tüchtig und ehrlich, bis in's Mark. Aber es fehlt ihnen das Etwas, was ich für das Kind haben möchte, der europäische Schliff, die wirkliche Kultur des Herzens. Der einzige, der nach dieser Richtung hin in Frage kommen könnte — nun darfst Du aber nicht lächeln, ist der indianische Jüngling, der rothe Luchs. Natürlich ist nach unsern Begriffen, ich meine amerikanischen Begriffen, die Heirath zwischen einer Weißen und einem Farbigen die furchtbarste Mesalliance, die es giebt. Lizzi würde ein für alle Mal aus der guten Gesell schaft ausgelöscht und auf den Verkehr mit Indianern und Negern angewiesen sein. Ich weiß, daß Meskohpechou meine Lizzi mit der ganzen Gluth seines leidenschaftlichen Wesens liebt, ich weiß auch, daß er tief unglücklich wird, daß er nie ein anderes Weib wird begehren können und begehren wollen, aber ich weiß auch, daß er die Verhältnisse unseres Landes genau kennt und sich keine Hoffnung macht. Er wird klaglos entsagend zurückstehen."

„Ja, eine derartige Beobachtung glaube ich auch schon gemacht zu haben. Es ist schade, daß Eure gesellschaftlichen Anschauungen diese Ehe verbieten, denn der junge Mann ist nach jeder Richtung hin das Muster eines Jünglings."

„Ja, ja, das ist er, aber die Verhältnisse lassen sich nicht ändern — Nun aber höre mir einmal gut zu und unterbrich mich nicht. Ich komme jetzt auf die Hauptsache unserer Unterhaltung, ich komme auf Dich selbst. Es ist ja ganz natürlich, es ist begreiflich, daß der erste Mann, der europäische Kultur und europäisches Wesen in unser Haus brachte, der Mann, dem Lizzi gleich mit dem Vertrauen, ich möchte fast sagen, mit der Liebe der Verwandten entgegen kommen konnte, ihr Herz gewinnen mußte."

Gero wurde roth und rückte unsicher auf seinem Stuhl hin und her.

„Laß mich ganz ehrlich sein. Als die Nachricht von Eurem Abenteuer und der Möglichkeit Eures Unterganges bei uns eintraf, war Lizzi derartig erschüttert und dachte weder an mich, noch an Meskoh, sondern nur an Dich. In diesem Augenblick ist es mir klar geworden, wie innig das Kind an Dir hängt. Wir sind ja zwei Männer, Gero, nicht wahr, wir können ja darüber reden. — Darf ich Dir mein ganzes Herz ausschütten?"

Statt aller Antwort drückte Gero seinem Onkel herzlich die Hand, und der alte Mann fuhr mit einer gewissen beruhigten Gehobenheit fort:

„Siehst Du, mein Sohn, ich wüßte Keinen, dem ich das ganze Anwesen hier mit mehr Liebe und mit mehr Vertrauen übergeben möchte, als Dir. Magst Du damit machen was Du willst, magst Du es verkaufen und nach dem alten Vaterland zurückkehren, wie Du willst. Du kannst es gleich thun, und ich gehe mit hinüber und freue mich an Eurem Glück, das ich für mein eigenes Kind und das Kind meiner geliebten Schwester in dreißig Jahren mit Gottes Hilfe haben erbauen dürfen."

„Sprich nicht weiter, Onkel, jedes Deiner Worte schneidet mir wie ein Messer in die Seele. Ich möchte Dir mein Leben zum Opfer bringen für all diese Liebe, für all diese Güte, die Du mit mir im Sinne hast, und die ich doch so undankbar zurückstoßen muß."

„Muß? Es giebt auf der Welt kein Muß, lieber Freund. Du bist verlobt, ganz gewiß, Du hast Dein Wort gegeben, aber wer kann wissen, ob daraus ein Glück wird? Denn soweit ich einen jungen Mann beurtheilen kann, muß ein Mädchen wie Lizzi mit ihrer Liebenswürdigkeit, ihrer Schönheit, ihrer Treuherzigkeit, auf ihn unbedingt Eindruck machen."

„Ich gestehe Dir, Onkel, daß ich, wenn nicht gebunden, keine Dame der Welt wüßte, die mir begehrenswerther erschiene, als Kousine Lizzi. Aber es ist doch nun einmal so, ich darf als Kavalier nicht zurücktreten, um so weniger zurücktreten, als meine Braut selber arm ist und ihre ganze Hoffnung auf mich gesetzt hat, um so weniger zurücktreten, als ich ja mit Lizzi ein großes Vermögen —"

„Du kannst ruhig sagen eine halbe Million Dollars."

„Also ein großes Vermögen erwerben würde. Die Welt würde doch nicht an meine ehrliche Herzensneigung glauben, sondern sie würde denken, das Geld wäre mein Stern gewesen, dem ich nachgefolgt."

„Das sollte Dich eigentlich wenig kümmern, nach dieser Richtung hin bin ich vollkommen Amerikaner. Was die Menschen denken, was die Welt denkt, muß Dir gleichgiltig sein. Wenn Du in Dir selbst fühlst, daß Du als Ehrenmann gehandelt hast, darf Dich die Meinung der großen Masse nicht berühren. Aber ich sehe, aus meinem Lieblingswunsch kann nichts werden, unter keinen Umständen, denn Du liebst meine Tochter nicht so, wie ich es für ihr Glück wünschenswerth erachte. Und nun ganz ehrlich, mein Sohn, wenn aus diesem Projekt nichts werden kann, so darfst Du auch nicht länger hier bleiben."

„Das sehe ich ein," antwortete Gero erbleichend. „Ich darf nicht länger Unruhe in das Herz des lieben Kindes bringen. Wenn ich fort bin, unwiderruflich fort, wird sie den Vetter vergessen, und Du wirst noch erleben, daß sie an der Seite eines andern Mannes Glück und Zufriedenheit findet."

„Ich darf es hoffen, ja."

„Du sollst es hoffen, denn von dem Tag an, wo ich Merkshouse-Farm verlasse, muß es so geschehen, daß keine Möglichkeit einer Verbindung mit mir bleibt, wohin ich mich auch wende, Lizzi darf nie erfahren, wo ich bin und auch Du sollst mich ganz vergessen. Ich will fort, irgend wo in der Welt mein Glück versuchen und zwar so bald als möglich."

„Mein Junge, der Winter steht vor der Thür, Du kannst jetzt nicht nach dem Norden."

„Ich werde noch weit genug kommen und irgendwo überwintern können, um bei Anbruch des Frühlings in der Nähe der Goldfelder zu sein. Mein geringes Vermögen reicht zu einer derartigen Expedition aus."

„Von Deinem Vermögen sprich nicht. Du hast ja einen Onkel, der reich ist. Verfüge also ganz nach Deinem Belieben über das, was ich besitze. Für mich und mein Kind reicht es in vollstem Maße aus, laß uns Morgen nach Regina hineinfahren und bestmime die Summe, die Dir mein Banquier auszahlen soll."

„Nein, Onkel, das kann ich nicht annehmen, das werde ich nie annehmen."

„Du wirst doch den Bruder Deiner guten Mutter nicht verletzen wollen, Du wirst ihm doch erlauben wollen, Dir den beschwerlichen Weg durch's Leben zu ebnen? Ich verlange es als einen Akt der verwandtschaftlichen Liebe von Dir, daß Du von meinem Ueberfluß annimmst, wessen Du bedarfst. Nur keine Prüderie in Amerika, mein Freund. Ich habe ehrlich mit Dir gesprochen, Du hast mir ehrlich Antwort gegeben, ich bedaure, daß Deine Antwort so ausfallen mußte, aber Du bist immer nächst meinem Kind der Mensch auf der Welt, den ich am liebsten habe.

Gero konnte sich nicht fassen. Er sprang auf, und auch der Onkel war aufgestanden. Er faßte seine Hand, und als er ihm in die Augen sah, die ihm jetzt mehr als je an seine Mutter erinnerten, zog ihn ein unbezwingliches Gefühl, ihn zu umarmen . . . . war er doch wirklich der nächste Verwandte, den er auf dieser Welt noch hatte. Seine Empfindungen waren die eines Sohnes gegen den Vater, und er hätte es als eine Entweihung dieser Empfindungen betrachtet, wollte er die helfende Hand zurückstoßen.

Nach einer Weile, in der die Gefühle der beiden Männer sich beruhigt hatten, sagte Gero wieder:

„Wenn Du mir doch einmal helfen willst, Onkel Gero, so laß mich die Summe bestimmen, die ich für nöthig halte."

„Darin bin ich natürlich ganz Amerikaner, mein Sohn. Bestimme Du und ich werde geben. Dein Schade ist es, wenn Du zu wenig forderst. Denke daran, welch eine ungeheure Unternehmung Du vorhast, und wie leicht ein Sommer hingehen kann, in dem Du kaum das Nothwendigste für Deinen eigenen Lebensunterhalt erwerben wirst. Denke an Alles. Und wann . . . . . . willst Du reisen?"

„So schnell als möglich."

„Und wohin?"

„Das laß mein Geheimniß sein. Du sollst es nicht wissen, ich will für Euch verschwunden bleiben, denn nur dadurch ist es möglich, der lieben Lizzi die Gedanken an mich für immer zu entziehen."

„Es soll sein, wie Du es wünschest."

Geros Abschied von Merkshouse-Farm war tief ergreifend.

Lizzi hatte ja nicht geahnt, daß es je dazu kommen würde, denn ihr jugendliches Herz konnte sich nicht denken, daß der Mann, den sie mit der ganzen naiven Kraft ihrer jungen Seele liebte, so kalt wie ein Fremder wieder sein Bündel schnüren und weiter wandern würde.

Nachdem man ihr langsam Wort für Wort die Thatsache mitgetheilt hatte, daß es für Gero Zeit würde, nun den Stab weiter zu setzen, ging sie wie im Traum im Haus umher. Sie wollte und konnte sich nicht merken lassen, wie warm ihr Herz für den Vetter schlug, aber sie konnte auch ihre Trauer über sein Scheiden nicht verbergen.

Gero selbst, wie auch dem Vater, schnitt der Zustand des jungen Mädchens in's Herz, aber bei gelegentlicher Unterredung sagten sie sich doch, es müsse sein und besser jetzt, als später.

So kam die letzte Woche heran, die Gero noch bei seinen nächsten Verwandten zubringen sollte, und an einem jener gemüthlichen Abende, die jetzt freilich getrübt waren durch das nahe Scheiden des Mannes, der so viel Freude und Traulichkeit in das Haus am Long-Lake gebracht hatte, war auch Meskoh gekommen. Man hatte über alles mögliche geplaudert und hatte zusammen gesungen. Als aber gegen neun Uhr der junge Indianer aufbrach, fragte er ganz überraschend Gero, ob er ihn nicht ein Stückchen begleiten wolle.

Der Regen der letzten Tage hatte nachgelassen, ein schöner herbstlicher Sternenhimmel wölbte sich über dem weiten Land, und der Vollmond schien so hell, daß man auch die entferntesten Gegenstände fast wie am hellen Tage erkennen konnte.

Kaum war der Hufschlag der beiden Pferde den Bewohnern der Farm verklungen, als Meskoh seinen Mustang zum Schritt einparierte und Gero dadurch veranlaßte, ein Gleiches zu thun.

„Mr. Gero, nehmen Sie mir's nicht übel, ich möchte ein offenes Wort mit Ihnen sprechen."

„Gerne, lieber Freund."

„Ich habe Vertrauen zu Ihnen, Sie werden einen Mann nicht um seiner Farbe willen gering achten. Ich weiß ja und habe gehört, daß drüben über dem großen Wasser man nicht so geringschätzig von den anders gefärbten Menschen denkt wie hier, und im Grunde bin ich ja auch kein Neger, keiner jener Sklavenrasse, die unter der Peitsche Weißen groß geworden ist, der sondern ich gehöre einem Volksstamm an, der ebenbürtig gegen Eure Brüder gekämpft hat und sie in fast eben so viel Schlachten besiegt, wie er selbst unterlegen ist."

„Ich dächte, die rothen Männer wären gleichberechtigt mit den Weißen."

„Ja, politisch gleichberechtigt, aber social niemals. Nun, ich möchte mein Vaterland verlassen, ich möchte mit Ihnen gehen hinüber über das große Wasser, um auch gesellschaftlich mit voller Berechtigung in jene Kreise zu kommen, in die mich meine Bildung zieht."

Gero sah den im Mondlicht noch bleicher erscheinenden Indianer von der Seite an und fragte mit einem leichten Mißtrauen im Ton:

„Sie wollten ein ehrliches Wort mit mir sprechen, Meskoh. Sind Sie ganz ehrlich jetzt? Ist Ihr wahres Motiv, die Sehnsucht nach einer socialen Besserung Ihrer Stellung, das Motiv Ihrer Auswanderuug, oder steckt etwas Anderes dahinter?"

„Sie haben recht, Mr. Gero, ich muß Ihnen gegenüber vollkommen wahr sein."

Er machte eine lange Pause und starrte vor sich hin auf die Mähne seines Pferdes, dann plötzlich hob er den Kopf und sah seinem Begleiter voll und scharf in die Augen.

„Lizzi ist der Grund, warum ich mich von hier wegsehne.

Von Jugend auf habe ich das Mädchen geliebt, angebetet wie eine Heilige, wie einen Gott. Ich habe auf der Welt nichts Anderes gekannt, als sie. Ich habe mich rückhaltslos ihrem Reize hingegeben als Knabe ohne das Bewußtsein, daß meine sociale Stellung, daß meine Geburt mich für ewig von ihr trennt. Als mir das zum Bewußtsein kam, was sie längst wußte, was sie geschützt hat vor einer Neigung zu mir, da war es zu spät. Jetzt bin ich mir vollständig klar, daß ich, wenn ich nicht seelisch zu Grunde gehen will, aus ihrer Nähe fort muß. Ich habe argwöhnisch die langen Wochen her Sie und Lizzi beobachtet, manchmal glaubte ich sichere Zeichen von einer beginnenden Neigung zwischen Ihnen beiden zu erkennen, heute weiß ich, daß diese Neigung nur auf Seite des Mädchens ist, denn Ihr jähes Scheiden spricht allzu deutlich. Ich weiß aber auch, daß, wenn ein Mädchen einen Mann wie Sie einmal liebt, daß sie niemals die Gattin eines andern werden kann, daß sie diese Neigung nie vergessen wird."

(Fortsetzung folgt.)

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Oktober 1902 ab.

Abfahrt von Thorn:

Stadtbahnhof nach Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.

Schnellzug (1—3 Kl.)	6.19	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	6.29	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.54	Vorm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	4.19	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	6.43	Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	11.07	Abends

Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg

Personenzug (1—3 Kl.)	6.41	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.48	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	2.02	Nachm.
Durchgangszug (1—3 Kl.)	4.13	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) bis Allenstein	7.28	Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	1.17	Nachts.

Hauptbahnhof nach Argenau - Inowrazlaw - Posen.

Personenzug (1—4 Kl.)	6.36	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.42	Vorm.
Durchgangszug (1—3 Kl.)	12.51	Mittags.
Personenzug (1—4 Kl.)	3.28	Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Sonnabends.)	4.46	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.15	Abends
Schnellzug (1—3 Kl.)	11.04	Abends

Ottlotschin-Alexandrowo.

Durchgangszug (1—3 Kl.)	1.09	Morg.
Schnellzug (1—3 Kl.)	6.32	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.46	Vorm.
Nordexpreßzug (1. Kl) (nur Freitags.)	3.10	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.18	Abends

Bromberg-Schneidemühl-Berlin.

Durchgangszug (1—3 Kl.)	5.18	Morg.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.12	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.46	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	2.00	Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	5.47	Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.) b. Bromb.	7.05	Abends
Schnellzug (1—3 Kl.)	11.00	Abends

Ankunft in Thorn:

Stadtbahnhof von Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.

Personenzug (1—4 Kl.)	7.13	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.29	Vorm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	12.28	Mittags
Personenzug (1—4 Kl.)	3.59	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	6.04	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.42	Abends

Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee

Personenzug (1—4 Kl.)	5.00	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) von Allenstein	9.26	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.22	Vorm
Durchgangszug (1—3 Kl.)	12.34	Mittags
Personenzug (2—4 Kl.)	5.26	Nachm.
Personenzug (1—3 Kl.)	10.28	Abends

Hauptbahnhof von Posen - Inowrazlaw - Argenau.

Schnellzug (1—3 Kl.)	5.53	Morg.
Personenzug (1—4 Kl.)	9.58	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	1.40	Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Freitags.)	3.05	Nachm
Durchgangszug (1—3 Kl.)	4.02	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	6.27	Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	10.48	Abends

Alexandrowo - Ottlotschin.

Durchgangszug (1—3 Kl.)	4.27	Morg.
Personenzug (1—4 Kl.)	9.47	Vorm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Sonnabends.)	4.06	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	5.07	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.09	Abends

Berlin - Schneidemühl - Bromberg.

Schnellzug (1—3 Kl.)	6.03	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.27	Vorm.
Personenz. (2—4 Kl.) v. Bromb.	1.38	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	5.23	Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	9.23	Abends.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.17	Nachts.
Durchgangszug (1—3 Kl.)	1.02	Nachts.

Bremer Zigarren-Fabrik
Joh. Hoyermann.
Niederlage Thorn:
Breitestr., Ecke Gerberstr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.